

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Dresden.  
Verlagsnummer: 25 241.  
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Juli 1926 bei täglich postmöglicher Zustellung mit einem 1.50 Mark. Postzusatzpreis für Monat Juli 3 Mark ohne Postzusatzgebühr.

Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 10 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklameweile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Obergangsgebühr 10 Pfg. Klausur. Vorträge gegen Vorzusatz.

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung:  
Martinsstr. 36/42.  
Verlag v. Verlags von Ullrich & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1066 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachrichten“ zulässig. Unserer Schriftführer werden nach rechtens.

## 300 000 Rosen blühen jetzt in Gartenbau-Ausstellung

# Caillaux' Ermächtigungsgesetz.

## Annahme des abgeänderten Artikels 1 im Finanzausschuß der Kammer.

### Deutschland gegen die Okkupationslasten. — Dr. Bell Reichsjustizminister. — Geständnis in der Magdeburger Mordaffäre.

#### Die geplanten Dekrete.

Paris, 16. Juli. Das Ermächtigungsgesetz, das Finanzminister Caillaux heute dem Finanzausschuß der Kammer vorgelegt hat und dessen Text veröffentlicht worden ist, enthält zwei Artikel. In dem

#### 1. Artikel

heißt es: „Die Regierung ist ermächtigt, bis zum 30. November 1926 durch Dekrete, die durch den Ministerrat beraten werden, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Finanzsanierung und Währungsstabilisierung durchzuführen.“

#### Artikel 2

bestimmt, daß diejenigen dieser Dekrete, die steuerliche Bestimmungen enthalten, bei Eröffnung der ordentlichen Parlamentssession des Jahres 1927 zur gleichmäßigen Ratifizierung unterbreitet werden, wobei die Maßnahmen, die inzwischens getroffen worden sind, endgültig bestehen bleiben.

#### In der Begründung.

Die diesem Gesetzentwurf beigegeben ist, erklärt der Finanzminister: Der Gesetzentwurf habe den Zweck, der Regierung die Mittel zu geben, die Empfehlungen des Sachverständigen-Ausschusses mit besonderer Beschleunigung und mit Nachdruck durchzuführen. Die Form, in der er sich darstelle, enthalte nichts, was als eine Beeinträchtigung des Parlaments betrachtet werden könnte. Wenn die Regierung die Ermächtigung verlange, durch vom Ministerrat beschlossene Dekrete alle Maßnahmen zur Finanzsanierung und zur Währungsstabilisierung zu treffen, so entspreche sie damit nur der gebieterischen Notwendigkeit eines raschen Vorgehens und der noch größeren Notwendigkeit, einen nach ihrer Auffassung unteilbaren Plan durchzuführen. Die Regierung wolle dem Parlament nichts von ihren Absichten verheimlichen und lege deshalb Wert darauf, die Maßnahmen in ihren Einzelheiten aufzuführen, die einer sofortigen Durchführung bedürfen und für die sie die Genehmigung des Parlaments nachsuche. Alle zu treffenden steuerlichen Maßnahmen, die übrigens keine Neubeherrschung und keine organischen Änderungen in sich schließen würden, würden den gleichzeitigen Körperlichkeiten zur Genehmigung unterbreitet werden. Die Dekrete, die die Regierung unverzüglich erlassen wolle, beziehen sich auf folgende Materien:

#### 1. Steuerreform:

a) Änderung des allgemeinen Steuerfußes für die Besteuerung des Einkommens durch Reduzierung des Höchststeuerfußes um 30 Prozent; Änderung der Steuerfußes beim Eigentumsübergang derart, daß die Steuerberechnung vereinfacht und die übertriebenen Sätze gemildert werden, ohne daß jedoch der Gesamttrag geringer werde; Herabsetzung der Uebertragungssteuer um etwa die Hälfte, dagegen eine Erhöhung um etwa 25 Prozent der Einkommensteuer; Revision der Katasterberechnungen; Erhöhung der für die Einkünfte der Grundbesitzer dienenden Schätzungswerte und Erhöhung der Steuer auf den landwirtschaftlichen Nutzen um 75 Prozent; Aufhebung der Grundsteuer und Vereinfachung der Abschätzung und Einziehung der Einkommensteuer.

b) Anpassung der speziellen Tarife an die Entwertung des Franken. Diese beziehen sich außer auf die Stempelsteuer auch auf die Besteuerung von Kolonialwaren, namentlich Zucker, auf die Verkaufspreise der Erzeugnisse der Tonopolie und auf die Post-, Telegraph- und Telefon-tarife. Als Koeffizient gilt hierbei die Zahl 5. Vorgehend sind weiter die allgemeine zweiprozentige Umsatzsteuer, sowie ferner eine einheitliche Festlegung der Exportsteuer auf 1,5 Prozent. Die letztere Steuer soll herabgesetzt werden oder ganz verschwinden, soweit die Währungsstabilisierung dies erfordert. Außerdem wird angekündigt eine Erhöhung der Eisenbahntaxe, und zwar in der Weise, daß eine jährliche Mehreinnahme von ungefähr 500 Millionen Franken erzielt wird; ferner wird der Warentransport durch Luftpost einer Besteuerung unterworfen.

#### 2. Schaßamt:

Es wird eine Verwaltungskasse für die Bonds der nationalen Verteidigung geschaffen, die für den Zinsendienst der Anleihe und Erneuerung der Bonds der nationalen Verteidigung und der gewöhnlichen Schaßamts, die in Bonds der nationalen Verteidigung umgewandelt werden, zu sorgen hat. Die Kasse kann im ganzen nur für 40 Milliarden Bonds verwalten.

Die erhält Betriebsmittel durch a) eine jährliche Summe von 500 Millionen aus dem Budget in Höhe des Zinsendienstes der von ihr verwalteten Bonds; b) durch eine Amortisations-Annuuität von 500 Millionen Franken; c) den Eigenwert eines Teiles der der Bank von Frankreich für Stabilisierungszwecke überwiesenen Devisen; d) endlich zur Deckung eines eventuellen Defizits der Kasse auf Anfordern Ueberweisung von Einkünften aus dem Tabakmonopol.

Die gewöhnlichen Schaßamts sollen in ihrer Ausgabe eingeschränkt werden und nur in dem Maße emittiert werden, daß sie dem Schaßamts einen normalen Zinstriebsfonds von 5 Milliarden einbringen werden. Es werden hierauf die Maßnahmen angeführt, die für die Konsolidierung und Konvertierung der kurzfristigen Schaßamts und der Bonds der nationalen Verteidigung getroffen werden sollen. Hierfür soll mit dem Credit National ein Abkommen getroffen werden, um eine Konvertierung durchzuführen.

Des ferneren ist vorgesehen: Vereinfachung für die Rückzahlung der dem Staate von der Bank von Frankreich geleisteten Vorstöße, schließlich die für die

#### Bereitstellung der Währungsstabilisierung

notwendigen Maßnahmen, nämlich die Ueberweisung von Devisen oder Wechselkrediten, die sich die Regierung verschaffen wird, an die Bank von Frankreich; Ermächtigung der Bank von Frankreich, Goldmünzen zu einem im Einverständnis mit dem Finanzminister festzusetzenden Kurse anzukaufen. Außerdem soll die Regierung ermächtigt werden, mit der Bank von Frankreich die notwendigen Maßnahmen zur Währungsstabilisierung zu treffen und es soll ihr auch das Recht zuerkannt werden, Anleihen abzuschließen, die nicht nur für die Stabilisierung, sondern auch für den Wiederaufbau der ehemaligen Kampfbünde dienen können.

Der Finanzminister kündigt alsdann eine Anpassung der Gehälter der Staatsbeamten an die jetzigen Lebenshaltungskosten an und im übrigen die bereits im jetzigen Kabinettsrat festgelegten Einsparungsmaßnahmen durch Vereinfachung des Verwaltungssystems. Die Befundung schließt mit einem Hinweis auf die erforderlichen

#### Maßnahmen wirtschaftlicher Art

und verlangt die Ermächtigung, Einfuhrbeschränkungen zu erlassen, sowie die Anpassung der Koeffizienten der Zolltarife auf Grund der Großhandelsindexziffer vorzunehmen. Schließlich fordert die Regierung im allgemeinen das Recht, alle Maßnahmen durchzuführen, die sich auf die Ernährung des Landes beziehen. (W. T. B.)

#### Annahme des Artikels 1 in abgeänderter Fassung.

Paris, 16. Juli. Bei der Einzelberatung des Sanierungsentwurfes Caillaux' im Finanzausschuß der Kammer wurde von dem Generalberichterstatter Chappedeleine der Antrag gestellt, dem Artikel 1 als Anlage die in der Begründung des Gesetzentwurfes aufgestellten Maßnahmen beigegeben. Der Abgeordnete Jacquer beantragte, den Artikel 1 des Gesetzentwurfes dahin abzuändern, daß die Regierung ermächtigt werden soll, die für die Finanzsanierung notwendigen Maßnahmen innerhalb der Grenzen der von der Regierung in der Begründung des Entwurfes übernommenen Verpflichtungen zu ergreifen.

Caillaux, der zu den Beratungen zugezogen wurde, sprach sich gegen den Antrag Chappedeleines aus, und erklärte bezüglich des Antrages Jacquer, er halte es für besser, wenn man bei dem Text des Regierungsentwurfes bleibe. Der Antrag Jacquer wurde hierauf mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Der Text des Artikels 1 wurde sodann auf Antrag des Generalberichterstatters in folgender abgeänderter Fassung angenommen:

„Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 30. November 1926 durch Verordnungen, die im Ministerrat beraten und genehmigt worden sind, die finanziellen Reformen und die Währungsstabilisierung gemäß dem in der Anlage aufgeführten Bestimmungen durchzuführen.“

Auf Antrag der Abgeordneten Bureau, Landry und Ancel stellte der Ausschuss in einer Erklärung fest, daß die durch die Vorbereitung der Währungsstabilisierung getroffenen notwendigen Maßnahmen in keiner Weise den Weltaubstand der Bank von Frankreich verpflichten dürfe. Schließlich werden die in der Begründung des Entwurfes enthaltenen Angaben über wirtschaftliche Reformen gestrichen. (W. T. B.)

Paris, 16. Juli. Finanzminister Caillaux hat heute nachmittag vor dem Finanzausschuß der Kammer über seine Sanierungsmaßnahme, die er gegen Mittag den Mitgliedern des Ausschusses überreicht hatte, gesprochen.

Auch Briand, der den Beratungen beiwohnte, griff in die Debatte ein und erklärte sich mit Caillaux hinsichtlich der Notwendigkeit der schnellen Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes durch das Parlament solidarisch. Der Finanzminister antwortete hierauf auf zahlreiche von den Ausschussmitgliedern gestellte Fragen, worauf der Ausschuss mit 15 gegen 10 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen beschloß, in die Debatte der einzelnen Artikel des Antrages und der ihm beigegebenen Begründung einzutreten. (W. T. B.)

#### Agrarpolitik und Agrarkrise.

Von Direktor Dr. Fischer, Freiberg i. Sa.

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen, insbesondere aber die ergiebigen Niederschläge der letzten Zeit bringen in bezug auf die kommende Ernte unserer deutschen Landwirtschaft Lage ernster Sorge. Und diese Sorge ist um so größer, als sich unsere Landwirtschaft heute in einer Krise befindet, wie sie wohl noch nicht erlebt hat, und die Ertragsverluste der Ernte wenn auch nicht eine finanzielle Sanierung, so doch die Möglichkeit und geringe Erleichterung der Weiterführung der Betriebe bringen sollten. Aber die für die Landwirtschaft so schwarzen Tage — in verschiedenen Landesteilen ist die Ernte durch Hochwasser und Ueberschwemmungen fast gänzlich vernichtet — machen es um so mehr zur Pflicht, auf schnellstem Wege sich über die nächsten Aufgaben klar zu werden, sie in klaren Richtlinien in Form eines Agrarprogramms niederschreiben und mit diesem vor Regierung und Öffentlichkeit zu treten.

Unsere deutsche Landwirtschaft hat es von jeher als erste Aufgabe betrachtet, die Volksernährung sicherzustellen. Diese Aufgabe hat sie auch bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ohne wesentliche Unterbrechung durch eine eigene Agrarpolitik, die auf Förderung der landwirtschaftlichen Technik und des Meliorationswesens hinauslief, erfüllen können. Erst Anfang der neunziger Jahre, als ausländische Erzeugnisse, begünstigt durch die neuen Transportmittel, unseren deutschen Markt überschwemmten und mit ihren äußerst niedrigen Preisen die Grundbesitzer unserer landwirtschaftlichen Betriebe ins Bankrott brachten, war unsere deutsche Agrarpolitik gezwungen, ihr Hauptgewicht von den landwirtschaftlich technischen auf die wirtschaftspolitischen Fragen umzuwerfen. Dem damaligen Bunde der Landwirte ist es denn auch in den Zeiten jener Agrarkrise durch seine intensive wirtschaftspolitische Tätigkeit gelungen, die Schutzschle für landwirtschaftliche Erzeugnisse durchzubringen und damit die Rentabilität unserer Landwirtschaft wieder sicherzustellen.

Unsere deutsche Agrarpolitik hat sich in den letzten Jahrzehnten von den wirtschaftspolitischen Fragen wieder abgemeldet und sich allein mit den landwirtschaftlich technischen Fragen befaßt, wie es ein jeder Zweig unserer deutschen Wirtschaft zu tun pflegt, sich in normalen wirtschaftlichen Zeiten mit der Förderung seiner Technik zu befassen, um erst in Zeiten wirtschaftlicher Depression zu den wirtschaftspolitischen Fragen zurückzukehren. Diese Rückkehr zu den wirtschaftspolitischen Fragen ist ein an sich nur zu natürlicher Vorgang, als daß er einer eingehenderen Untersuchung unterzogen zu werden brauchte. In den Zeiten der Krisen ist es nun einmal allen Unternehmungen, gleichviel auf welchem Gebiete unserer Wirtschaft sie liegen, unmöglich, bei dem bestehenden großen Mangel an Betriebsmitteln sich der Ertragsverluste der Wissenschaft und Technik zu bedienen und neue Mittel für deren Anwendung flüssig zu machen. Weisheit, die Förderung der Wissenschaft und Technik soll und muß ein Teil unserer Agrarpolitik bleiben, der unentbehrlich ist. Wissenschaft und Technik müssen auch weiterhin geübt und gepflegt werden, um sofort in die Praxis übernommen zu werden, sobald dies wirtschaftlich möglich ist. Sie ist aber heute für den weitaus größten Teil unserer Landwirtschaft nur zu einem geringen Teile nutzbar, wenn nicht ganz nutzlos, da ihre Anwendung nur unter Anwendung größerer Betriebsmittel möglich ist. Die Aufgabe, das deutsche Volk auf eigener Scholle zu ernähren, ist eine nationale, eine vaterländische, und der Weg, dieses Ziel durch Förderung der Wissenschaft und Technik und damit durch Steigerung der Produktivität zu erreichen, ist empfehlenswert. Aber dieser Weg ist erst gangbar, wenn die Grundlagen, das „Bodengerüst“ zu diesem Wege gelegt ist, das in der Wiedergesundung der landwirtschaftlichen Betriebe in ihrem jetzigen Betriebs- und Wirtschaftszustande liegt. Und dieses nachliegende Ziel wird erst durch eine tatkräftige Agrarpolitik in wirtschaftspolitischer Richtung erreicht werden, wie die Agrarkrise der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts durch das wirtschaftspolitische Agrarprogramm des Bundes der Landwirte einst überwunden wurde.

Ein wirtschaftspolitisches Landwirtschaftsprogramm heute aufzustellen, erfordert aber als nächstes, die Krise selbst auf ihre Ursachen und Wirkungen einer Untersuchung zu unterziehen. Und das Ergebnis dieser Untersuchung wird sein, daß wir es nicht mit einer Abszesse zu tun haben, sondern daß die Krise durch eine vollständige Verdrückung der Vertriebs-Einnahmen und Ausgaben heraufbeschworen ist, indem die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sich um den Friedensstand halten, während die Ausgaben wesentlich über



# Der Eisenbahnkonflikt Reich—Preußen.

## Preußen besteht auf dem Verwaltungsratslich.

**Ein neuer Brief Braun.**  
 Berlin, 16. Juli. Der preussische Ministerpräsident Braun hat an den Reichskanzler Marx ein neues Schreiben geschickt, das noch einmal die preussischen Ansprüche auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft behandelt. Der Brief weist den Reichspräsidenten auf einen Vorschlag hin, der die Reichsbahngesellschaft in eine Gesellschaft zwischen dem Reich und Preußen umzuwandeln vorgeschlägt. Vorschläge für eine praktische Lösung des Konflikts zwischen dem Reich und Preußen werden vom preussischen Ministerpräsidenten nicht gemacht, vielmehr ist man in Preußen der Auffassung, daß solche Vorschläge zur praktischen Beilegung des Konflikts vom Reich ausgehen müßten. Die preussische Regierung selbst hat diesmal beschlossen, den Brief zurückzuweisen und nicht zu veröffentlichen. Der Antrag Preußens auf Entscheidung durch den Staatsgerichtshof geht zunächst an den Reichsminister des Innern, der ihn an den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts weiterleitet. Vom Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts wird dann der Staatsgerichtshof einberufen.

In dem Schreiben werden die historische Entwicklung sowie auch die Voraussetzungen geschildert, unter denen die Ansprüche Preußens auf einen Verwaltungsratslich im Jahre 1924 entstanden sind. Ferner wird in dem Schreiben, das in förmlicher Form gehalten ist, das Bedauern darüber ausgesprochen, daß durch die Haltung der Reichsregierung der gegenwärtige Konflikt entstanden ist.

## Die nächste Sitzung des Reichskabinetts.

**Die nächste Sitzung des Reichskabinetts.**  
 (Durch Funkgespräch.)  
**Bevorstehende Bestätigung Dörmüllers.**  
 Berlin, 16. Juli. Das Reichskabinett wird am Dienstag zu seiner nächsten Sitzung zusammentreten. Man hält es für wahrscheinlich, daß an diesem Tage beschlossen werde, dem Reichspräsidenten die Bestätigung Dr. Dörmüllers und seines Stellvertreters zu empfehlen. Unwahrscheinlich sei dagegen, daß das Kabinett sich während der Sommerferien noch mit dem Schreiben des Generals Walch befassen werde. Dies soll erst nach Rückkehr Dr. Stresemanns erfolgen.

## Die Geschäftslage der Reichsbahn im Juni.

Berlin, 16. Juli. Ueber den Verkehr und Betrieb der Deutschen Reichsbahn im Juni 1926 wird berichtet, daß der Güterverkehr durch starke Kohlenbeförderung gekennzeichnet war. Auf den arbeitsmäßigen Durchschnitt entfielen bei 26 Arbeitstagen gegen 24 im Mai rund 125 000 gegen 126 000 Wagen im Vormonat. Die Gesamtwagenleistung übertraf die des Vormonats um 200 000. Der starke Kohlenverkehr erklärt sich aus der Steigerung des Abflusses wegen des englischen Bergarbeiterstreikes und der am 1. Juli eingetretenen Kohlenpreiserhöhung. Auch das Hochwasser verursachte Verkehrsabwanderung auf die Eisenbahn. Die Kohlenabfuhr richtete sich zum großen Teil nach den Seehäfen. Im Güterautoverkehr zeigt sich eine Zunahme an Öl- und Gemüleverkehr. Die Wettbewerbsmaßnahmen gegenüber den Kraftwagen haben sich weiterhin günstig ausgewirkt. Die Beförderung von Obst, Frischgemüse und Frühkartoffeln aus Holland, Frankreich, Süddeutschland und dem Rätiner Vorgebirge nach Köln, dem Wuppertal, der Ruhr und nach Berlin haben voll eingeleitet.

Die Gemüsebeförderung Holland—Berlin wurde beschleunigt. Die Viehbesörderung aus Norddeutschland land ebenfalls eine Beschleunigung. Der Kartoffelverhandlung wie alljährlich um diese Zeit erheblich zurück. Für Brotgetreide waren 37 000 Wagen, fast 4000 mehr als im Mai erforderlich, da wohl Befürchtungen hinsichtlich der neuen Weizenerte die Nachfrage nach den noch vorhandenen Beständen steigerten. Die Milchzufuhren landens infolge der frühen Witterung gute Abnahme. Es wurden 107 Milchzüge gefahren. Eine erhebliche Verkehrszunahme wiesen die künftigen Düngemittel auf, da die niedrigen Sommerpreise zum frühzeitigen Bezug anreizten. Die Bauaktivität war auch im Juni recht schwach. Der Verkehr an Rohstoffen hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vormonats. Die allgemeine Wirtschaftslage und das schlechte Wetter haben den Personenverkehr ungenügend beeinflusst. Die Beförderung der beschleunigten Personenzüge ist allgem. härter geworden. Durch wolkenbruchartige Regengüsse und Hochwasser sind im Juni in vielen Bezirken größere Betriebsstörungen eingetreten.

## Die Rückkehr Severings.

Berlin, 16. Juli. Der preussische Innenminister Severing ist heute früh von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Zur Rückkehr Severings schreibt der Antikriegs Preussische Freidenker: Dadurch, daß der preussische Minister des Innern, Severing, seine Amtstätigkeit in vollem Umfang wieder aufgenommen hat, erlebigen sich

alle Kombinationen über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministers.

## Bayern und der Gemeinsschuh.

**Verleumdungen der Linken gegen die Münchener Regierung.**  
 Berlin, 16. Juli. Der Gemeinsschuh des Reichstages hat bekanntlich beschlossen, seine Vernehmungen in München fortzusetzen. Der bayerische Justizminister hat nun die Präsidenten der Oberlandesgerichte angewiesen: Wenn ein Untersuchungsausschuß um Ueberzeugung von Akten ersucht, oder Beamte zur Vernehmung vorläßt, darüber schleunigst dem Justizministerium zu berichten und dessen Entschlüsse abzuwarten. Darob große Entrüstung auf der Linken, die diese bayerische Maßnahme zu heftigen Angriffen gegen die bayerische Regierung ausnützt. Das bayerische Justizministerium, sagt man, wolle sich ein Kontrollrecht darüber sichern, welches Material dem Untersuchungsausschuß des Reichstages vorgelegt werden solle. Es wird sogar der bayerischen Regierung die Absicht untergeschoben, nur die Akten zur Verfügung zu stellen, die dem Justizministerium opportun erschienen. Der „Vorwärts“ spricht von einer Regierung, die die Aufklärung empfindlicher Verbrechen zu bremsen suche.

## Das endgültige Ergebnis des Volksentscheids

Berlin, 16. Juli. Der Reichswahlprüfungsausschuß hat heute vormittag das endgültige Ergebnis des Volksentscheids festgestellt. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 89 785 950. Von diesen gaben 15 589 787 ihre Stimme ab. Die Stimmbeteiligung betrug demzufolge 17,3 Prozent. Ungültig waren 558 908 Stimmen. 14 455 184 Stimmen lauteten Ja, 558 710 lauteten Nein.

## Der Personalstand des Reiches.

Berlin, 16. Juli. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstage eine Uebersicht über den Personalstand nach dem Stande vom 1. April 1926 überreicht. Danach betrage die Kopfzahl:

1. bei den Hoheitsverwaltungen 97 348 Beamte, 20 080 Angestellte, 43 473 Arbeiter;
  2. bei der Deutschen Reichspost, einschließlich Reichsdruckerei, 249 000 Beamte, 4247 Angestellte, 40 986 Arbeiter.
- Gegenüber dem Stande vom 1. Oktober 1925 sind folgende Änderungen eingetreten: 1. bei den Hoheitsverwaltungen 629 Beamte Personalverminderung, 79 Angestellte Personalvermehrung, die sich aus der bei der Reichsschuldenverwaltung nötig gewordenen Verstärkung der Angestelltenzahl erklärt, 7789 Arbeiter Personalverminderung; 2. bei der Deutschen Reichspost, einschließlich Reichsdruckerei, eine Personalverminderung von 296 Beamten, 514 Angestellten, 194 Arbeitern. Hinsichtlich der bei den Hoheitsverwaltungen und bei der Deutschen Reichspost beschäftigten Wartepersonal und kommunalwirtschaftlichen Landes- und Gemeindebeamten beträgt die Kopfzahl am 1. April 1926 2225, gegenüber 2782 am 1. Oktober 1925. An weiblichen Beamten waren am 1. April 1926 vorhanden: bei den Hoheitsverwaltungen 451, bei der Deutschen Reichspost, einschließlich Reichsdruckerei 46 028. Für den 1. Oktober 1925 betragen die Ziffern 448 und 43 028. An weiblichen Angestellten waren im Reichsdienst beschäftigt: am 1. April 1926 bei den Hoheitsverwaltungen 6922, bei der Deutschen Reichspost, einschließlich Reichsdruckerei, 3283, gegenüber 6889 und 3776 am 1. Oktober 1925.

## Die Industrie-Finanzierungs-Aktien-gesellschaft Df.

Berlin, 16. Juli. Im Verwaltungsgebäude des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde heute die Industrie-Finanzierungs-Aktien-gesellschaft Df. (Ifa) gegründet. Die Gesellschaft hat in der Hauptsache den Zweck, die Diskontierung der langfristigen Wechsel, die deutsche Industrieunternehmen für die unter der Aufsicht der Reichsbank und der Länder fallenden Lieferungen nach Rußland

auf die russische Handelsvertretung zugehen haben, bei einem Bankenkonzern von deutschen Privat- und Staatsbanken, das unter der Führung der Deutschen Bank steht, zu errichten. Der Reichsverband wird, sobald die Abmachungen mit dem Bankenkonzern im einzelnen festliegen, die ihm angeschlossenen Verbände sowie die übrigen Einzelverbände der Wirtschaft genau über die Einzelheiten, die im Verkehr mit der Gesellschaft sowie mit dem Bankenkonzern zu beobachten sind, unterrichten. Bevor diese Einzelheiten festliegen, ist es zwecklos, mit der neuen Gesellschaft schriftlich oder mündlich in Verkehr zu treten. Die Gesellschaft kann von allen Firmen, die unter die Aufsicht der Reichsbank und der Länder fallende Lieferungen nach Rußland ausführen, in Anspruch genommen werden.

## Starke Ueberzeichnung der bayerischen Staatsanleihe in Neuyork.

Neuyork, 16. Juli. Die heute aufgetragene bayerische Staatsanleihe von 10 Millionen Dollar wurde stark überzeichnet.



Graf Hugo Verchenfeld, der neue deutsche Gesandte in Wien

## Die Militärkontrolle in Oesterreich.

Ein Präzedenzfall für die Verewigung der deutschen Rüstungskontrolle.

Ebenso wie Deutschland hatte auch Oesterreich schwer unter dem Druck der interalliierten Militärüberwachungsansprüche zu leiden, die nach berühmten Mustern durch den Frieden von St. Germain eingerichtet wurden. Die Schnüller, die mehrere Jahre auf Kosten des armen Landes in Wien ein luxuriöses Leben führten und auch in den österreichischen Rüstungsfabriken herumspionierten, wollten die schöne Donaustadt anscheinend nicht verlassen und haben ebenso wie ihre Kameraden in Deutschland versucht, ihre weitere Daseinsberechtigung nachzuweisen. Zu diesem Zwecke haben sie der Volksharterkonferenz eine Meldung unterbreitet, daß Oesterreich die durch die Friedensbestimmungen vorgeschriebene Abrüstung noch nicht ganz durchgeführt habe und haben eine Anzahl von Punkten angegeben, die weiter der Ueberwachung bedürften. Jeder unbefangene Beurteiler der Lage wird ohne weiteres zugeben, daß der Freistaat Oesterreich, der weder leben noch sterben kann, als Militärmacht wirklich ungefährlich ist. Denn die sechs Bundesstaaten sind nicht einmal in der Lage, die ihnen durch den Friedensvertrag von St. Germain zugewiesene Heeresstärke von 30 000 Mann aufzubringen, es sind vielmehr ein Drittel Feststellungen vorhanden, da die ganzen Verhältnisse nicht angehen sind, junge Leute als Freiwillige dem Heere zuzuführen.

Aber die Mitglieder der interalliierten Ueberwachungsansprüche sind sehr feindselig, wenn es gilt, Gründe für die Verleumdung ihrer Tätigkeit vorzubringen. So ist denn jetzt der Volksharterkonferenz allen Ernstes mitgeteilt worden, daß sich in Oesterreich, besonders in Steiermark und Tirol, eine Anzahl von gefährlichen Geheimorganisationen nach deutschem Muster gebildet hätten, von denen einige auch von Reichsdeutschen geleitet würden. Gerade in den letzten Wochen habe zwischen diesen Verbänden in Tirol und in Deutschland ein lebhafter Verkehr stattgefunden, alles deute darauf hin, daß diese Verbände den Anschluss Oesterreichs an Deutschland fördern und beschleunigen wollten. Außerdem sollen in Oesterreich nach der Meldung der Ueberwachungskommissionen bedeutende Vorräte an Waren liegen, die für die Friedensindustrie Oesterreichs gar nicht gebraucht würden, die aber im Kriegsfall sofort Verwendung finden könnten. Es handelte sich hierbei besonders um Eisen, Kupfer, Kautschuk und Petroleum. Endlich sei es nach Ansicht der Kommissionen unbedingt erforderlich, daß ein Teil der Staats-eisenbahnen dauernd militärisch überwacht würde; endlich seien in Oesterreich noch eine Anzahl Befestigungen vorhanden, die im Kriegsfall für die Nachbarn des Freistaates gefährlich werden könnten und daher besser zerstört würden.

Es ist nicht im geringsten zu verstehen, wie die Ueberwachungskommissionen derartige „Verleumdungen“ Oesterreichs an den Haaren herbeiziehen können; keine dieser Anschuldigungen kann wirklich ernst genommen werden. Die Entente ist weit davon entfernt, von etwaigen Verbänden eine Anschuldigung zu befürchten. Oesterreich hat auch keinen Ueberfluß an Rohstoffen, gerade das Gegenteil ist der Fall, die österreichische Industrie kann ihre Arbeiter nicht vollaus beschäftigen, weil bei der traurigen Finanzlage keine Mittel vorhanden sind, die nötigen Materialien aus dem Ausland zu beschaffen. Ebenso unverständlich ist es, welche Eisenbahnen für die Tschecho-Slowaken oder Italiener gefährlich werden könnten; sie könnten höchstens für tschechische, serbische und italienische Pläne strategischen Wert erhalten, und vielleicht sollen sie darum überwacht werden. Endlich weiß der Kenner der österreichischen Militärverhältnisse wirklich nicht, wo noch im Lande Befestigungen von irgendwelcher Bedeutung sind, ganz abgesehen davon, daß es auch hier an den nötigen Mitteln fehlt, sie instand zu halten.

Die österreichische Regierung ist bei der Volksharterkonferenz vorstellig geworden, daß die Kontrolle über das österreichische Heereswesen endlich, wie es schon längst in Aussicht gestellt ist, an den Völkerbund geht. Außerdem verlangt sie einige Erleichterungen der harten Bestimmungen des Friedensvertrages, da sie bei ihrer jetzigen Finanzlage nicht in der Lage ist, alle Forderungen zu erfüllen. So kann sie zum Beispiel die sechsjährige Dienstzeit bei der Truppe nicht mehr durchführen, da das viel zu kostspielig ist und das eben mit knapper Not ausgeglichene Staatsbudget wieder in Gefahr bringt.

Auf jeden Fall aber liegt in dem gleichzeitigen Vorgehen der Volksharterkonferenz gegen Oesterreich und Deutschland, das lediglich auf Verleumdung der französischen Generale erfolgt, System. Man will mit aller Gewalt einen Präzedenzfall schaffen und Deutschland zeigen, daß auch andere Staaten, die dem Völkerbund angehören, weiter nach den Friedensbestimmungen in ihrem Rüstungswesen kontrolliert werden. Man hofft dadurch, Deutschland bei seinem demnächstigen Eintritt in den Völkerbund die Waage aus der Hand schlagen zu können, daß es auf seine Gleichberechtigung als Mitglied des Völkerbundes hinweist, die es mit sich bringt, daß es sich von anderen Mitgliedern nicht in der bisherigen Weise überwachen lassen braucht. Uns erscheint dieser Vorgang von besonderer Bedeutung, der bei den demnächstigen Besprechungen über die neuen Rollen der Ueberwachungskommission an Deutschland nicht übersehen werden darf.

## Der Reichspräsident zum Ableben des Bischofs v. Keppler.

Berlin, 16. Juli. Der Herr Reichspräsident hat anlässlich des Ablebens des Bischofs v. Keppler an das Domkapitel von Hottentburg folgendes Telegramm geschickt: „Dem Domkapitel Hottentburg und der Diözese spreche ich zu dem schweren Verlust, den sie durch den Heimgang des Bischofs v. Keppler erlitten haben, meine herzlichste Teilnahme aus, ges. von Emdenburg, Reichspräsident.“

# Die Gründe des „Potemkin“-Verboles.

## Gefährdung der Staatsautorität.

Berlin, 16. Juli. Die Niederschrift über die Verhandlung vor der Film-Oberprüfstelle über die Anträge der württembergischen, der bayerischen, belgischen, medienburg-schwerinschen und der sibirischen Regierung auf Widerruf der Zulassung des Bildstreifens „Das Jahr 1905“ (Panzerkreuzer „Potemkin“) liegt jetzt vor. In den sehr ausführlichen Entscheidungsgründen, die zu dem Verbot des Films geführt haben, heißt es u. a.:

Aus dem Verbotgrund der Ordnungsgefährdung kann der Widerruf der Zulassung des Bildstreifens nicht begründet werden, dagegen war dem auf dem Verbotgrund der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit begründeten Widerrufsbegleichen zu entnehmen auf Grund der von den antragstellenden Landeszentralbehörden behaupteten und von den Sachverständigen bestätigten Wirkung der Vorführung des Bildstreifens, wie sie sich in spontanen Beifallsausdrücken bei allen gegen die Offiziere des „Potemkin“ verübten Gewalttätigkeiten, ebenso angeht des Belingens der Meuterei offenbar hat. In Verbindung mit den von den Sachverständigen des Reichsministeriums in nichtöffentlicher Sitzung gemachten Bekundungen hat die Film-Oberprüfstelle die Ueberzeugung gewonnen, daß der Bildstreifen geeignet ist, durch Unterhöhlung der Autorität in Meer und Marine den Bestand des Staates und seiner Machtmittel zu gefährden.

Da zu diesen Machtmitteln Meer und Marine sowie endlich die Polizei als solche gehören, kann es demgegenüber weder auf die von den Sachverständigen des preussischen Ministeriums des Innern gerühmte Festigkeit der preussischen Polizei gegenüber kommunistischen Verleumdungsbestrebungen noch auf die Auffassung des Sachwalters der durch den Widerruf betroffenen Firma ankommen, wonach die Marine gegenüber Meer und Polizei als in der Schutzbedürftigkeit und kommunikativen Eingriffen weniger ausgeheft angesehen sei. Meer, Marine, Polizei und Beamtenchaft sind

sämtlich Stützen des Staates und zwar keineswegs nur des monarchischen Staates. Die Unterhöhlung einer dieser Stützen bedeutet schon eine Erschütterung der Staatsautorität und damit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Es geht auch nicht an, den Staat zum Schein seiner Macht auf die ihm zuzurechnenden disziplinären Befugnisse zu verweisen und es für ausreichend zu erklären, wenn den Angehörigen der bewaffneten Macht durch Dienstbefehl der Ausübung der Vorführung dieses Bildstreifens unterläßt, im übrigen aber der Bildstreifen unbehindert laufen gelassen wird, denn derartige Verbote schließen die Möglichkeit der Ueber-tretung und einen Anreiz zu Ungehorsam in sich.

Es bedeutet ferner eine Verkennung des Begriffs der Sicherheit im Sinne von § 1 des Lichtspielgesetzes, wenn gesagt wird, das Ausbleiben von Ansehensbrüchen, Kravallen und Aufständen nach der Vorführung beweise, daß die Staats-sicherheit trotz des Erscheinens des Bildstreifens unversehrt geblieben sei. Die Sicherheit des Staates kann auch in anderer Weise als durch augenblickliche Unruhen gefährdet werden. Es kann dies geschehen durch zersetzende Einwirkungen auf seine Machtmittel, wie diese eben in Meer, Marine, Polizei und Beamtenchaft festzustellen worden sind sowie durch Forderung der Autorität, auf der nun einmal der Staat und die staatliche Ordnung aufbaut sind. Diese schädigende Wirkung braucht durchaus nicht im Augenblick der Vorführung einzutreten.

## Die Durchführung des Verboles in Sachsen.

Dresden, 16. Juli. Das sächsische Ministerium des Innern macht bekannt: „Auf Antrag der württembergischen Regierung, dem sich die bayerische und die belgische Regierung angeschlossen haben, und der sibirischen Regierung ist am 12. Juli 1926 die Zulassung des Bildstreifens: „Das Jahr 1905 — Panzerkreuzer Potemkin“ (Ursprungs-firma: Goskino, Moskau, Antragsteller: Albert Angermann, Hamburg), genehmigt von der Filmoberprüfstelle am 10. April 1926 unter Prüfnummer 12 565, von der Filmoberprüfstelle Berlin widerrufen worden.“ (Z.-U.)

# Derliches und Sächsisches.

## Neuer Zuwachs der Alten Sozialdemokratischen Partei.

Gründung einer Chemnitzer Ortsgruppe des A. S. P. S.  
Wie uns aus Chemnitz gemeldet wird, haben nach einer parteioffiziösen Mitteilung auf der Versammlung des sozialdemokratischen Bezirksvereins Chemnitz-Nord am Donnerstag 12. d. M. Mitglieder ihren Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihren Uebertritt zur alten Sozialdemokratischen Partei Sachsens erklärt. Unter den Ausgetretenen befinden sich zahlreiche Funktionäre der Partei, sowie die Mitglieder des Bezirksvereinsvorsitzes Matwald und Falb, ferner die Delegierte Frau Schellenberger und die Kassensfunktionäre Reinhold, Federer und Endmann. Reinhold war auch Mitglied des Berliner Zentralvorstandes.

Die durch diesen Austritt im Lager der Chemnitzer Sozialdemokratischen Partei hervorgerufene Verwirrung wird noch vergrößert durch die Tatsache, daß am Donnerstag die Gründung des Chemnitzer Ortsvereins der A. S. P. S. erfolgt ist. Die Gründungsversammlung war sehr stark besucht. In den Vorstand der S. P. D. gewählt, darunter viele bisherige Mitglieder des Chemnitzer Bezirksvereinsvorsitzes und bisherige Mitglieder des Berliner Zentralvorstandes. Erster Vorsitzender ist Otto König, zweiter Vorsitzender Richard Wera. Der 1. Kassierer der A. S. P. S. Hohme, war früher Mitglied des Berliner Zentralvorstandes.

## Steuererleichterung wegen Regen- und Hochwasserbeschäden.

Das sächsische Finanzministerium hat unterm 16. Juli folgende Verordnung erlassen:

Durch das anhaltende Regenwetter und insbesondere durch die namentlich im Unterlaufe der Flüsse hervorgerufenen Ueberschwemmungen ist vielen landwirtschaftlichen Betrieben schwerer Schaden entstanden. Die behördlichen Feststellungen der Geschädigten und der Höhe ihres Schadens sind im Ganzen für die Bewilligung von Erleichterungen bei Einziehung der Grundsteuer zu berücksichtigen. Die Berücksichtigung der Schäden ist insbesondere in Fällen, in denen die Beschädigung der Grundstücke durch die Hochwasserbeschäden derart ist, daß die Grundsteuererhebung über Ertrag, Teilertrag oder Stundung kommt es stets auf die Verhältnisse des einzelnen Falles und die wirtschaftliche Gesamtlage des betroffenen Betriebes an. Steuererleichterungen können nur auf besonderes Gesuch hin bewilligt werden. Dabei ist mit Rücksicht auf die Verhältnisse des einzelnen Falles und die wirtschaftliche Gesamtlage des betroffenen Betriebes an Steuererleichterungen zu denken. Im übrigen sind für die Entscheidung über Ertrag, Teilertrag oder Stundung der § 37 des Grundsteuergesetzes nebst den §§ 120 und 123 des Ausführungsverordnungsamtes anzuwenden.

Als zur endgültigen Entscheidung auf die Steuererleichterungssache, die naturgemäß erst nach Feststellung der Schäden erfolgen kann, werden die Grundsteuerbehörden und Steuererleichterungsstellen von Zwangsmaßnahmen gegen die von Regen- und Hochwasserbeschäden erheblich betroffenen Grundbesitzer vorläufig abzuheben, wenn die am 15. Juli 1928 fällige Grundsteuer oder Rückstände auf den ersten Termin des Rechnungsjahres 1928 nicht entrichtet werden.

## Die Untersuchungsbedürftigkeit in der Erwerbslosenfürsorge.

Bei der anhaltenden starken Arbeitslosigkeit hat sich gegenwärtig mehr denn je das Verlangen nach einer Vereinheitlichung der Untersuchung der Erwerbslosen für die Erwerbslosenfürsorge zur Beurteilung der Untersuchungsbedürftigkeit geltend gemacht. Bis zum 15. Juli sollten die öffentlichen Arbeitsnachweise sich entscheiden, nach welchen Grundfragen sie bei der Bedürftigkeitsprüfung verfahren werden.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist in den einzelnen Arbeitsnachweisesbezirken hierbei allzu unterschiedlich verfahren worden. So errechneten z. B. Leipzig und die Arbeitsnachweise in der näheren Umgebung erheblich höhere Bedarfssätze als die Arbeitsnachweise im Dresdner Bezirk, so daß im Leipziger Bezirk eine Ablehnung der Erwerbslosenunterstützung mancherorts Bedürftigkeit zur Seltenheit wurde. Wieder anders erachteten die Arbeitsnachweise im Bezirk Zwickau und die in Chemnitz (Lobau und Bittau) gelegenen öffentlichen Arbeitsnachweise, wenn im Einzelfalle Bedürftigkeit anzunehmen ist. Dieser unterschiedlichen Behandlung soll jetzt durch Einführung von einheitlichen Grundfragen in allen sächsischen Arbeitsnachweisesbezirken Einhalt geboten werden, wobei aber von einer starren Regelung durch bindende Richtlinien nach wie vor abgesehen werden wird.

Die Prüfung der Bedürftigkeit als Voraussetzung für die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung ist eine der wichtigsten Fragen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist bei einem Erwerbslosen Bedürftigkeit dann anzunehmen,

wenn die Einnahmen des zu Unterhaltenden einschließlich der in seiner Haushaltung lebenden Familienmitglieder nicht ausreichen, den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten, und ihm auch keine familienrechtlichen Unterhaltsansprüche zustehen. Eine klarere Umgrenzung geben die gesetzlichen Bestimmungen nicht; die Beurteilung der Bedürftigkeit ist im Einzelfalle den öffentlichen Arbeitsnachweisen bisher selbst überlassen geblieben. Von der Aufstellung zwingender Richtlinien durch das Land wurde bisher abgesehen, um die Bedürfnisse den örtlichen Verhältnissen anpassen zu können.

## Verband Deutscher Privatpensionskassen.

Am 6. Juli fand in Verchtesgaden unter Leitung des Vorsitzenden, Direktor Liebmann, vom Gebr. Arnold'schen Pensionsverein in Dresden der vierte Verbandstag des Verbandes statt. An der Tagung nahmen Oberregierungsrat Pfaffenberger vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, Oberregierungsrat Dr. Naab von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Regierungsrat Eckert vom Reichsarbeitsministerium und Senatspräsident Dr. Verich vom Reichsversicherungsamt teil.

Den Vorträgen des Reichsanwalts Dr. Mens (Berlin) über „Gesegebung, Rechtsprechung und Verwaltungsbüro in der Pensionskassen-Versicherung“, des Regierungsrats Eckert (Berlin) über „Entwicklungsgrundlagen der deutschen Pensionsversicherung“, des Reichsanwalts Dr. Weich (Lübeck) über „Angelegenheiten der Pensionsversicherung“, folgten eingehende Ausprüche und die übrigen Beratungen. U. a. wurde eine Entschließung dahingehend angenommen, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die Befreiung von der Körperschaftsteuerpflicht besteht. Es sind dies insbesondere Erträge aus öffentlichen Anleihen, an deren Erwerb durch die Pensionskassen das Reich und die Länder ein Interesse haben dürfen.

Im Anschluß an die Beratungen beschloß die Teilnehmer das Georg-Arnold-Klubheim, das der Gebr. Arnold'sche Pensionsverein auf dem Oberlitzberg bei Verchtesgaden unterhält.

Aus dem konsularischen Dienst. Dem Königlich Preussischen Honorar-Konful in Dresden, R. R. Vollmann, wohnhaft in Wachwitz, ist namens des Reiches das Trauquatur erteilt worden.

Ueber die Bewertung zwangsverwahrter Grundstücke findet sich im heutigen amtlichen Teil eine Bekanntmachung der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig.

Der Verein durch die Inflationen verurteilten geschädigten Haus- und Grundbesitzer in Dresden hielt kürzlich eine von mehreren hundert Personen besetzte Mitgliederversammlung im Reglerhaus ab. Zunächst berichtete der Vorsitzende, Direktor Thilo Ehr, über den Stand der Bewegung. Der Verein hat durch Vermittlung des Reichsverbandes in Berlin bei der Reichsregierung einen ausführlichen Gesuchentwurf eingereicht und ist auch wegen des Gesuchentwurfes beim Reichsjustizminister vorstellig geworden. Gleichzeitig ist der Antrag an den Sparverband und an die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kaufleute, Geschädigten, und Mieter-Organisationen (M. A. G.) mit Erfolg durchgesetzt worden. Diese beiden Organisationen haben ihrerseits der Regierung Gesuchentwürfe zur Abänderung des Aufwertungs- und Anleiheabzinsungs-gesetzes unterbreitet, die, falls sie von der Regierung nicht angenommen werden sollten, zum Volksentscheid gebracht werden sollen. In beiden Fällen sind die Forderungen des Vereins berücksichtigt worden. Der Verein wird nunmehr auch von sich aus bei der Regierung ein Ultimatum stellen, und falls seinen Wünschen nicht entsprochen wird, mit allen Mitteln auf einen Volksentscheid in der Aufwertungsfrage hinarbeiten. Der Verein hat in Dresden außerordentlich zugenommen; er ist nicht nur in Dresden im ganzen Reich. Darauf hielt Reichsanwalt Dr. Eißold, der Rechtsbeistand des Vereins, einen Vortrag über das Thema: „Schutz der Inflationen-Verurteilten auf Grund der jetzigen Gesegebung und Rechtsprechung“. Er betonte zunächst, daß eine Anrechnung der Schwarzverkäufe in Sachsen im Gegensatz zu Preußen ausgeschlossen sei. In ganz vereinzelt Fällen würde eine Anrechnung der Kaufverträge wegen Wuchers möglich sein. Einige neue Entscheidungen des Reichsgerichtes gaben dem Verkäufer das Recht, vom Vertrag zurückzutreten, wenn der jetzige Besitzer sich nicht bereit erklärt, zur Aufwertung der Hypothek beizutragen, deren Forderung an sich der Verkäufer im Vertrag übernommen hatte. Günstig gestellt seien lediglich diejenigen, die Restkaufgelder im Kaufvertrag vereinbart haben. Für sie sei es besonders wichtig, daß sie Recht ausbringen könnten, wenn die Gefahr des Verkaufes des Grundstückes bestehe. Das Aufwertungsrecht sei in den Hypothekentragungen nur zu einem unzureichenden Schutz der Inflationen-Verurteilten gegenüber den Hypothekengläubigern geschaffen. — In der Aussprache wurden einzelne Rechtsfragen erörtert und allerseits darauf hingewiesen, wie notwendig ein weiterer Zusammenschluß der geschädigten Inflationen-Verurteilten sei.

Georg-Arnold-Bad. Das heiße Wetter der letzten Tage hat dem sächsischen Sport-Schwimmbad an der Rennstraße so außerordentlich viele Badebesucher zugeführt, daß die schnelle

Aberflutung des Publikums hierunter zu leiden hatte. Die Badeverwaltung ist jedoch bemüht, Einrichtungen zu treffen, die es gestatten, das Publikum voraussichtlich schon von Ende nächster Woche an wesentlich schneller abzulassen, als bisher bei den vorhandenen Einrichtungen möglich gewesen ist. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht ratsam ist, sich kundenlang der Sonne auszuliegen, wie es ein großer Teil der Badebesucher tut, sondern daß es zur Vermeidung von Unfallsfällen erforderlich ist, hinsichtlich der Ausdehnung eines Sonnenbades besonders vorsichtig zu sein. Das Bad ist täglich von früh 7 bis 9 Uhr abends geöffnet. Die Badeverwaltung ist jedoch gehalten, das Bad bei besonders großem Andrang im Interesse der Sicherheit aller Bade Gäste vorübergehend zu schließen. Es empfiehlt sich deshalb, das Bad nach Möglichkeit in den Vormittagsstunden und Mittagsstunden auszuliegen. Der starke Andrang zum Bade setzt von nachmittags 3 bis 7 Uhr abends ein. Am kommenden Sonnabend und Sonntag ist das Georg-Arnold-Bad dem Kreis 7 des Deutschen Schwimm-Verbandes zur Abhaltung eines Kreis-Schwimmfestes überlassen worden. Die Schwimmzeiten für das Bad sind deshalb an diesen Tagen wie folgt festgelegt: Sonnabend früh von 7 bis 8 Uhr nachmittags (Rassenschluß 4 Uhr nachmittags); Sonntag von früh 7 bis 9 Uhr vormittags und nachmittags 3 bis 9 Uhr abends (Rassenschluß 8 Uhr vormittags und 8 Uhr abends).

Lyman's Thalia-Theater. Der große Erfolg der Operette „Das Wespennest“ veranlaßt die Direktion, das Stück auch in der nächsten Woche auf dem Spielplan zu belassen. Vor auslasten zu diesen Aufführungen sind in allen einschlüssigen Gaststätten und im Theaterbureau bis abends 8 Uhr zu haben. Vereine und Organisationen erdienen Vorzugskarten in beliebiger Zahl gegen Ausweis jederzeit im Theaterbureau. Als nächste Reue bei Dresden hat die Direktion einen dreitägigen Schwan der Wiener Schwanenfräule Adolf Glinger und Otto Tauffel, „Der Querschnitt“, erworben. Das gesamte Personal ist in dem Stück, dem eine besonders originelle Idee zugrunde liegt, beschäftigt.

Partitheater Jahreschau. Ratten zu den Aufführungen heute Sonnabend und morgen Sonntag 8 Uhr nachmittags. „Der deutsche Wald“, ausführende: ehemalige Königl. Hoftrumpeter und die Dresdner Quartettvereinigung. Find im Vorverkauf bei R. Kies, Ebertstraße 21, zu haben. Tafelbtt auch ermäßigte Karten für die Theaterbesucher in die Ausstellung.

## Das Wetter der nächsten Woche.

Geschwelliger warm, aber unklar.

Die bedeutendste Erscheinung in der Witterung der ablaufenden Woche war die Ausbildung eines sich fast über den ganzen Erdteil erstreckenden Hochgebietes, verursacht durch allgemeine Zunahme des Luftdrucks in größeren Höhen über Mitteleuropa. Dadurch wurden alle die zahlreichen Stürme, die um die Wende der Vormoche in weiten Teilen des Landes, besonders in Mittel- und Ostdeutschland Gewitter ausgelöst hatten, sehr schnell wieder abgelenkt; zugleich wurde eine für die Jahreszeit ungewöhnlich tiefe atlantische Hochzone, deren erster Ausläufer schon nach Mitteleuropa gelangt war und überall Abflutung verursacht hatte, nordostwärts in der Richtung nach dem Eismeer abgedrängt, wo sie sich schnell auflöste. Die Verlagerung hohen Luftdrucks über Mitteleuropa mußte natürlich schon Montag nach Aufhebung der kühlen Nordwestströmung von der Mäandrierung des erwärmten Nordwestwindes die Temperaturen wieder steigen lassen; denn der abfliegende Luftstrom begleitete das gesamte Hoch und ließ bei heiterem, zeitweilig völlig wolkenlosem Himmel die intensive erwärmende Wirkung der Sonnenstrahlung ungehemmt zur Geltung kommen. Wenn trotzdem erst seit Mittwoch 30 Grad Celsius erreicht oder ein wenig überschritten wurden, so lag das daran, daß den schwachen Inlandwinden die südliche Komponente fehlte; denn der Kern des Maximums war zunächst im deutschen Küstengebiet verlagert und verschob sich allmählich nur wenig nach Süden. Erst in der zweiten Hälfte der Woche hatte eine von Frankreich nach Mitteleuropa vorgedrungene Störung erneut Gewitterneigung zur Folge; beschränkt war auch der rasche Zerfall des mitteleuropäischen Maximums infolge der innerhalb des ganzen Erdteils herrschenden Wärme. Deren Ende scheint jedoch noch nicht gekommen, da vom Atlantischen Ozean schon wieder ein kräftiges Hoch gegen das Festland vordringt und während der kommenden Woche wahrscheinlich für die Witterung ausschlaggebend werden wird. Es kann also nach Ueberwindung der augenblicklichen Gewitterstürme mit schneller Wiederherstellung der Hochdrucklage gerechnet werden, so daß die Wärmeverhältnisse auch weiterhin hochsommerlich bleiben werden. Immerhin muß auch diesmal mit ziemlich großer Neigung zu Gewittern und damit zu einer gewissen Unsicherheit der Wetterlage gerechnet werden.

## Brauchen Sie eine Spezialkraft?

Anruf: 25881 u. 24831  
Arbeitsnachweise Dresden u. Umg.

## Das Auto als Theatrischer.

Der den seit sieben Jahren mit rastlosem Eifer, mit einer selbstlosen Hingabe und mit nie verlassender Begierde nach den idealen Gedanken der Sächsischen Wanderbühne dienenden Intendanten dieses gemeinnützigen Unternehmens, Maximus René, jemals bei seiner Arbeit zu beobachten Gelegenheit hatte, wer leben durfte, wie dieser nimmermüde Idealist stets von neuem Kraft aus dem Gedanken saugt, „das Theaterwort mit möglichst vollkommenen künstlerischen und technischen Mitteln dem Volke im ganzen Lande zu bringen“, den wird es schwerlich überraschen, wenn er hört, daß die Sächsische Landesbühne von jetzt ab nicht mehr im Möbelwagen, sondern in Kraftwagen, nach den neuesten Erfahrungen der Technik gebauten Kraftwagen durch die sächsischen Lande ziehen wird. Die alte, oft gerühmte Romanik des Theatrischen ist damit eigentlich für immer dahin. Gewonnen aber ist dafür ein zeitgemäßes Beförderungsmittel, das einer Wanderbühne endlich die Beweglichkeit gibt, die in ihrem eisten Wesen begründet ist. Nach Anregungen von Maximus René hat die Firma Mercedes-Daimler zwei imposante Kraftwagenzuzüge konstruiert, die vor einigen Tagen auf einer Fahrt von Leipzig über Rochlitz, Wittweida, Chemnitz, Bismarck, Marienberg, Döbernhau, also durch zum Teil schwerstes Gelände und bei einem keineswegs günstigen Wetter, die Probe auf Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit ablegen durften. Die sächsische Staatsregierung war bei diesem theaterhistorisch wichtigen Ereignis vertreten durch Geheimrat Müller. Die Bühnengenossenschaft hatte ihren immer regen und für alles Neue interessierten Präsidenten Gustav Riedel geschickt, die dem Zweckverbande der Landesbühne angehörenden sächsischen Städte entsandten ihre Bürgermeister und auch die Presse hatte man gebeten, sich durch den Augenschein überzeugen zu lassen.

Der nahezu fünfzig Meter lange Wagenzug, aus zwei mit je 50/55 PS-Motoren ausgestatteten Triebwagen mit Anhänger bestehend, ist imstande, ein ganzes modernes Theater in verhältnismäßig kurzer Zeit von einem Ort zum andern zu bringen. Der vordere, mit gepolsterten Sitzen, mit Tisch und sonstigen Bequemlichkeiten ausgerüstete Wagen kann ein Personal von vierzig Personen befördern. Der dazu gehörige Anhänger nimmt die dazu gehörige Dekoration, ein zweiter Triebwagen die Möbel auf. In beiden Wagen können außerdem noch je neunzig bis hundert Personen Platz finden, ein Umstand, der insbesondere das Mitnehmen von entfernteren Wohnorten nach dem jeweiligen Spielort ermöglicht. Der vierte Wagen schließlich ist der Schneidewagen. Er enthält ungefähre zehn verstellbare Schränke für die Kostüme, ferner Bäder für Wäsche, einen Wägeltsch usw. Sämtliche Wagen

haben ihre eigene Beleuchtung und Heizung, so daß auch bei strenger Kälte eine Temperatur bis zu 18 Grad in den Wagen erzeugt werden kann.

In Wittweida, wo man das Mittagmahl einnahm, begrüßte L. Bürgermeister Dr. Scheider-Rieck als Vorsitzender der Sächsischen Landesbühne die Teilnehmer und dankte vor allem der sächsischen Staatsregierung für die wohlwollende Unterstützung. Präsident Riedel war des Lobes voll über die praktische Einrichtung der Wagen und erzählte in diesem Zusammenhang auch von den Eindrücken, die er bei einem kürzlichen Besuch der Dresdner Staatstheater empfangen habe. Daß er diese sowohl in künstlerischer als auch sozialer Hinsicht als geradezu vorbildlich für alle Bühnen bezeichnete, wird man besonders gern vernehmen. Er sagte weiter, daß angesichts des sächsischen Wagenparks man wohl kaum mehr wie in früheren Zeiten beschränkt werden, daß die Komödianten etwas mitnehmen könnten. Man werde im Gegenteil von ihnen erwarten, daß sie künftig etwas bringen. So sei diese neue technische Errungenschaft der Sächsischen Landesbühne gleichzeitig ein Symbol für die soziale Hebung des Schampietierstandes, in dessen Namen er auch dem Urheber des Gedankens, dem Intendanten René, dankte.

Ueber Chemnitz, Bismarck, Marienberg landete man schließlich nach mehrfachen Unterbrechungen der Fahrt in die Witterung in Döbernhau. Hier hatte Intendant René aus einem Jagarett die Werkstätten der Sächsischen Landesbühne geschaut, in denen schließlich alles, was das Theater benötigt, die Dekorationen, die Möbel, die Kostüme, die Perücken von eigens geschulten künstlerischen Kräften hergestellt werden. Man sah eine in etwa fünf bis sechs Stunden aufstellbare, neun Meter tiefe Hauptbühne mit einer kleineren etwa sechs Meter tiefe Zweibühne mit Freiluft- und Zimmerdekoration, die von der Leistungsfähigkeit der jeweiligen Maler-, Tischler- und Schneiderwerkstatt der Landesbühne Zeugnis ablegten. Und wieder war es der Präsident der Bühnengenossenschaft, der als berufener Fachmann das hier von der Sächsischen Landesbühne Geleistete als schließlich in jeder Hinsicht für alle Wanderbühnen lobte, und der es mit Benutzung verzeihende, daß Zahlen auch hier der Vormeister auf diesem Sondergebiet sei. Besonderen Eindruck machten schließlich seine ersten Mahnworte an die Gende der Sächsischen Landesbühne nach fernstehenden Gemeinden, dem großen kulturellen Gedanken dieses idealen Unternehmens gegenüber sich nicht mehr länger absehend verhalten zu wollen. Erster Bürgermeister Dr. Scheider dankte nochmals allen denen, die mit Rat oder Tat der Landesbühne ihr Interesse zugewandt hatten, und schließlich sprach Intendant René in einer aus dem Herzen kommenden Rede seinen Dank für alle ihm erwiesenen Ehrungen aus.

## Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Der Freischütz“ (88); Schauspielhaus: „Geschlossen“; Albert-Theater: „Die verlorene Nacht“ (8); Hoftheater: „Gräfin Mariza“ (8); Neues Theater: „Der Meisterbayer“ (8); Central-Theater: „Vene, Votte, Viese“ (8).

† Neues Theater. Täglich „Der Meisterbayer“ mit Olga Emden, Ludwiga Emden, Maria Fieck, Paul Wainer und Franz Herlich. Die Mitglieder der Dresdner Volkstheater erhalten an der Abendkasse Ermäßigung.

† Das Berliner Beethoven-Denkmal. Die Bedingungen für die Ausschreibung zur Erlangung von Modellentwürfen für das Beethoven-Denkmal sind jetzt endgültig festgelegt. Das Denkmal soll bekanntlich voraussichtlich auf dem Wilhelmsplatz, vor dem Haupte der Volksbühne, aufgestellt werden. Der Wettbewerb ist ein befristeter, und zwar unter den Bildhauern Barlach, Belling, Breuer, Kolbe, Becker, Manzel, Placzek und Scharf, trotzdem die Defensivität, auch der „Berliner Lokal-Anzeiger“, einen allgemeinen Wettbewerb gefordert hatte. Die Gestaltung des Werkes wird dem Künstler überlassen. Ebenso steht es ihm frei, Vorschläge für die Umgestaltung des in Aussicht genommenen Platzes zu machen, soweit sich diese aus seinem Entwurf ergeben. Die Gesamtkosten für die Beethoven-Ehrung sollen den Betrag von einhundertzwanzigtausend Reichsmark nicht überschreiten. Die Wettbewerbenden dürfen für ihren Entwurf — etwa für dessen architektonischen Teil — nach freier Wahl einen Mitarbeiter heranziehen. Für die Ausführung des Denkmals kann Bronze oder Stein in Aussicht genommen werden. Der Künstler hat das für seinen Entwurf gedachte Material an seinem Modell zu kennzeichnen.

† Siegfried Wagner und die Weimarer Festspiele. Die in Nr. 228 der „Dresdner Nachrichten“ gemachten Angaben über das Programm der Weimarer Festspiele bedürfen der nachfolgenden Ergänzung: Vom 18. bis 20. Juli finden die aeltesten Aufführungen für den dort tagenden „Bayreuther Bund deutscher Jugend“ statt. Die öffentlichen Aufführungen beginnen am 22. Juli in folgender Reihenfolge: 22. Varenhäuser, 23. Münchhäuser, 24. Sternengebot, 25. Morancieker und Reiskönig, 26. Varenhäuser, 27. Münchhäuser, 28. Sternengebot, 29. Sternengebot, 30. Münchhäuser, 31. Varenhäuser.

† „Gräfin Mariza“ als Freilichtaufführung. Im Laufe der heutigen Sommerferien in Bad Ischl, die am 16. Juli unter der Direktion von Josef Jarno eröffnet wird, gelangt

F. M.

Der Wert der Berufskrankenkassen.

Die große Ausstellung Düsseldorf 1926, die Gesetze, hat ein besonderes Verdienst dadurch, daß sie zum ersten Male den Trägern unserer Sozialversicherung Gelegenheit gibt, vor breiter Öffentlichkeit das Wesen ihrer Arbeit und das Ausmaß ihrer Leistungen darzulegen.

Der Wert einer Krankenversicherung, der die Mitglieder aus freiem Entschluß beitreten, wie das bei den Berufskrankenkassen der Fall ist, wird am besten durch das Ausmaß ihrer Mitgliederzahl gekennzeichnet.

Abgesehen von ihren überragenden Leistungen liegt die größte Bedeutung der Berufskrankenkassen in der Tatsache, daß sie die Selbsthilfe-Einrichtungen der Berufsgenossen sind.

Auszeichnungen der Dresdner Handelskammer.

Das tragbare Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande in Silber für 50- und mehrjährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma verlieh die Handelskammer Dresden dem Schlichterperrin Winna Starke bei der Firma Müller & Sprung, Dresden.

Tragbare Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande in Bronze für 25- und mehrjährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma verlieh die Handelskammer Dresden dem Schlichterperrin Georg Alexander, dem Schlichter Anton Watin, dem Buchhalter Arthur Dardmann und dem Buchhalter Gustav Braun bei der Firma Müller & Sprung, Dresden.

Staatliche Maßnahmen zur Milderung der Erwerbslosigkeit.

Hollandsarbeiten für Sachsen in weitestem Maße geplant.

Bekanntlich haben in den letzten Tagen mehrfach Besprechungen zwischen Mitgliedern des Reichsstatistik- und Völkerverkehrsamtes über die Milderung eines großen Notstandsprogramms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit stattgefunden.

Der sächsische Finanzminister Dr. Dehne hat bei der Konferenz zu wiederholten Malen mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß gerade

Sachsen mit rund 200 000 Erwerbslosen

an der Bekämpfung der katastrophalen Arbeitslosigkeit das größte Interesse haben müsse. Am Donnerstag und Freitag der kommenden Woche soll eine weitere Konferenz in Berlin stattfinden, und die sächsische Regierung hat hierzu schon ein Programm für die in erster Linie in Frage kommenden Arbeiten aufgestellt.

Im Hinblick auf die Hochwasserschäden der letzten Wochen sollen zunächst

Inflationsregulierungen

ausgeführt werden. In Frage kommen unter anderem die Spre, die Röder und die Gottscheuba. Auch Wildbach-Verbauungen und Talperren werden geplant. Endlich will man dem Plan der Hydro-elektrischen Speicherranlage auf dem Hochplateau von Oberwartha, oberhalb von Gossau, das in Gemeinschaft mit der Stadt Dresden erbaut werden soll, näher treten.

daran erinnert, daß diese Anlage den Ausgleich des sogenannten Spitzenbedarfs an elektrischer Energie ermöglichen soll. Da es sich um umfangreiche Erdbewegungen handelt, dürfte hier eine sehr bedeutende Zahl von Erwerbslosen auf Monate hinaus Beschäftigung erhalten.

Der Bau des Mittelbandkanals

Der für den Leipziger Bezirk von großer Wichtigkeit ist, wird energisch gefördert werden, und es soll gleichzeitig der Süßflügel mit Anschluß nach Leipzig hin in Angriff genommen werden. Vorbedingung hierfür ist allerdings, daß sich die Stadt Leipzig und die daran beteiligten Kreise auch finanziell zu einer Unterstützung bereit finden lassen, was man nach Lage der Dinge und bei der Wichtigkeit dieses Projektes wohl als sicher voraussetzen darf.

Was die Verteilung der Arbeiten im Bereich der Reichsbahn

anlangt, so dürften zunächst die beiden Eisenbahnlinien Vöbau-Obercunewalde und Borna-Großbothen gebaut werden. Bekanntlich werden zurzeit schon Arbeiten am Ausbau der Linie Wurzen-Glenburg vorgenommen. Auch bei diesen Eisenbahnbauten können viel Erwerbslose für Monate hinaus Beschäftigung finden.

Endlich wird sich die Fürsorge der Staatsregierung auch auf die energische

Förderung des Wohnungsbaues

errecken. Man will in Zukunft die für den Wohnungsbau bestimmten Mittel nicht wie bisher unmittelbar als Baugelder ausleihen, sondern sie nur zur Vergütung von Baugeldern verwenden. Diese Baugelder müßten dann im Wege von Anleihen aufgebracht werden. Jedenfalls steht schon heute fest, daß auf diesem Wege weit bedeutendere Kapazitäten zur Deckung des Wohnungsbaues aufgebracht werden können.

Bereine und Veranstaltungen.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener u. A. Ortsgruppe Dresden (Untergruppe Mühlberg). Deute 8 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag in „Stadt Petersburg“.

V. R. 102er Landwehr. Sonntag 2.30 Uhr Besichtigung der Spargel- und Rosenkulturen sowie des Ubnabades in Weinbühl, Wanderung nach der Schweißerböhe.

Bereine für das Deutschtum im Auslande, Rüdchenortgruppe Dresden. Sonntag, den 25. Juli: Tagesausflug Bergschleibitz, Gottscheuba, Wabral, Vangenbergendorf. Abfahrt Dresden 8.30, Sonntagrückfahrt 4. Klasse Bergschleibitz.

Braun-Weiß-Rot. Sonntag Wadausflug mit Damen. Treffen 1/2 Uhr an der Haltenbrücke, Ecke Zwiskauer Straße (Abfahrtsrichtung wird dort bekanntgegeben).

Kleine kirchliche Nachrichten.

Martin-Luther-Kirche. Sonntag früh 8 Uhr bei gänzlich witterung Waldgottesdienst im Heidepark des Vereins „Volkswohl“ (Strohensbahnhaltestelle Saloppe). Predigt: Pfarrer Hübner.

Martin-Luther-Kirche. Sonntag, abends 6 Uhr, Gottesdienst mit Predigt von Pfarrer Hübner.

Gottesdienst für Gehörlose. Am Sonntag vormittag 10.10 Uhr wird Pfarrer Winter in der Taubstummen-Schule, Glemnitzer Str. 2, über Psalm 139, 24 predigen.

Amerikanische Kirche. Sonntag 11 Uhr vorm.: Solofong: „Lord God of Abraham, Isaac and Jacob“ aus „Elias“ von Mendelssohn-B. „So sei mit gnädig nach deiner Güte“ aus „Paulus“ von Mendelssohn-B. Herr Erich Anders, Konzertfänger, Orgel: G. Braun.

bei der Firma J. Richard Böhme, Dresden; dem Outpreiser Ernst Wunderlich und dem Dutzlicher Oswald Jahn bei der Firma Gebr. Röhrig, Dresden; dem Prokuristen Franz Perzog bei der Firma Emil Bünsche Nachf., Dresden; dem Werkmeister Karl Schmidt bei der Firma F. W. Söhre u. W., Dresden; dem Schachtmeister Hermann Täger bei der Firma Robert Herndt Söhne, Dresden; der Prokuristin Marie Böhmlisch bei der Firma Otto Polak, Dresden; dem Buchhalter und Reisenden Arthur Reichardt bei der Firma G. Heise, Dresden; dem Sortierer August Mikulla bei der Firma G. Kühn & Gutsch, Dresden; dem Werkmeister Bruno Schäfer bei der Firma Sahl, Motoren- und Maschinenfabrik Cito Wötger, Dresden; dem Metallarbeiter Wilhelm Bergmann bei der Firma G. W. Wagner sen., Dresden; dem Prokuristen Eugen Döring bei der Firma G. W. Heinrich, Dresden; dem Tischlermeister Paul Anders bei der Firma Georg Wuttig, Dresden; dem Werkmeister Hermann Winte bei der Firma G. A. Wehlich, Dresden; der Polierin Karoline verehlt. Grüneberg bei der Firma Richter & Wied, G. m. b. H., Dresden; dem Leiter der Einkaufs- und Kolonialabteilung Felix Schuppe bei der Firma W. Lande, Zigaretten- und Tabakfabrik, Dresden.

Vom Stenographischen Landesamt. Die nächste staatliche Kurzschriftprüfung findet am 27. September und an den folgenden Tagen statt, der nächste Vorbereitungskursus vom 29. September bis 2. Oktober. Meldungen sind bis zum 1. September einzureichen.

Bühnenvolksbund. Albert-Theater. Sonntag: Gr. 1 2001 bis 2200, 2701 bis 2710. Dienstag: Gr. 1 1401 bis 1700, 2701 bis 2702. Mittwoch: Gr. 1 1101 bis 1400, 2701 bis 2702. Donnerstag: Gr. 1 1701 bis 1900, 2701 bis 2702. Freitag: Gr. 1 1901 bis 2100, 2701 bis 2702. Sonnabend: Gr. 1 2101 bis 2300, 2701 bis 2702. Sonntag: Gr. 1 2501 bis 2600, 2701 bis 2702. Montag: Gr. 1 801 bis 1100, 2701 bis 2702. Neues Theater. Montag: Gr. 1 701 bis 900, Gr. 2 401 bis 500. Dienstag: Gr. 1 801 bis 8600. Donnerstag: 2701 bis 2702. Freitag: 2601 bis 2700. Sonnabend: 2301 bis 2500. Sonntag: 2601 bis 2800. Montag: 2201 bis 2500, 2701 bis 2800. Die Mitglieder werden gebeten, den Beitrag für das neue Spieljahr bei Entnahme der Eintrittskarten in der Kartenverkaufsstelle mit zu bezahlen. Der Bühnenvolksbund hat die Männerlängervereinigung „Die Volkstheater“ zu drei Gastkonzerten am 4., 5. und 9. September verpflichtet. Wegen der außerordentlich großen Nachfrage werden bereits jetzt schriftliche Vorbestellungen entgegengenommen. Für das Neue Theater erhalten die Mitglieder ab Montag, den 19. Juli, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten Eintrittskarten an der Abendkasse zum Preise von 1,25 Mark.

Dresdner Volkshöhne. Albert-Theater. Sonntag (18.): 2701 bis 2900. Montag: 2801 bis 2900. Dienstag: 2901 bis 3000. Mittwoch: 3001 bis 3100. Donnerstag: 3101 bis 3200. Freitag: 3201 bis 3300. Sonnabend: 3301 bis 3400. Sonntag: 3401 bis 3500. Montag: 3501 bis 3600. Als 1. Juli gelten nur noch die neuen Mitgliedskarten für das Spieljahr 1926/27. Umtausch der Mitgliedskarten und Renaunahmen bis auf weiteres verlängert, täglich von 11 bis 6 Uhr (außer Sonntags) in der Geschäftsstelle, Schloßstr. 34/35. Jahresmitgliedsbeitrag 2 Mark, für Renaunahmen Eintrittsgebühr 1 Mark.

Naturtheater „Heidepark“ des Vereins Volkswohl - Halleische Saloppe - Gesamt-Gastspiel des Theaters am Waldplatz. Direction: Adolph Rodek. Sonntag, den 18. Juli, „Münna von Barnheim“ oder „Das Soldatenglied“. (Luftspiel in fünf Aufzügen von Velling.) Konzertbeginn 1/2 Uhr, Vorstellungsbeginn 3/4 Uhr. Eintrittspreise: Erwachsene 75 Pfg., Mitglieder 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Ralmans Operette „Gräfin Maria“ als Freilichtaufführung unter Mitwirkung prominenter Kräfte zur Darbietung. Es ist dies das erste Mal, daß „Gräfin Maria“ auf einer Freilichtbühne heraufkommt.

Ein neuer großer Fredericus-Rex-Film. Die National-Film A.-G. hat Otto Gebühr für die Titelrolle des Films „Der alte Fritz“ verpflichtet. Der Film wird unter der Regie von Gerhard Lamprecht hergestellt werden. Es wird beabsichtigt, in diesem Film den großen König nach dem Abschluß des siebenjährigen Krieges bis zu seinem Lebensende zu zeigen.

Auslandsvorlesungen deutscher Gelehrter. Der Präsident des Telegraphentechnischen Reichsamtes, Prof. Dr. R. W. Wagner, ist von dem Massachusetts Institute of Technology in Cambridge, der bedeutendsten der Technischen Hochschulen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, eingeladen worden, eine Reihe von Vorlesungen dort zu halten. - Der Wünderer Professor für theoretische Physik, Dr. Arnold Sommerfeld, hielt kürzlich an den Universitäten Oxford, Cambridge, Edinburgh und Manchester Vorlesungen über Atomphysik.

Die deutsche Beteiligung beim Internationalen Zahnärztekongress. Der Direktor des zahnärztlichen Fortbildungsinstituts im Deutschen Zahnärztehaus zu Berlin, Dr. Walter Hübner, und Dr. Curt Probstauer in Breslau sind vom deutschen Nationalkomitee der Föderation Dentaire Internationale mit der Organisation der deutschen Ausstellung beim Internationalen Zahnärztekongress, der im August in Philadelphia stattfindet, beauftragt worden.

Entwicklung einer Großhof-Werkstatt in Düsseldorf. Der Verein der deutschen Ingenieure, dessen Gründer und langjähriger Leiter Großhof gewesen ist, hat an dessen Geburtsort in Düsseldorf ein Reliefbild diesem großen Führer auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Technik anbringen lassen. Die Inschrift lautet: „Geboren am 18. Juli 1836 in Düsseldorf, gestorben am 23. Oktober 1893 in Karlsruhe.“

Ein Denkmal für Paul de Rod. Nachdem schon vor einiger Zeit in Paris eine Straße nach dem bekannten französischen Roman Schriftsteller Paul de Rod benannt worden ist, hat sich jetzt ein Komitee gebildet, um den Gedanken eines Denkmals für Paul de Rod zu propagieren und die erforderlichen Mittel dafür zusammenzubringen. Der Schriftsteller war vor etwa 20 Jahren einer der gelehrtesten französischen Autoren, und seine stark erotischen, manchmal auch passive grenzenden Romane, insbesondere „Das Mädchen von Montfermeil“, sind auch in Deutschland recht bekannt geworden.

Die Restauration der Grünwald-Wadonna beschlossen. Das Württembergische Ministerium hat beschlossen, die

Madonna von Grünwald auf Staatskosten wiederherstellen zu lassen. Ausgrabungen ist, daß das Bild nach drei Jahren wieder nach Stuttgart zurückkehrt.

Gabriele d'Annunzio und der Baikon. Die Werke des italienischen Dichters Gabriele d'Annunzio sind schon seit längerer Zeit vom Baikon auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden. Nunmehr hat das offizielle Organ des Baikon, der „Osservatore Romano“ dagegen Protest erhoben, daß unter den Aufzügen Mussolinis und des Königs von Italien eine Renaudgabe sämtlicher Werke des Dichters erfolgen soll. Als Begründung für diesen Protest führt die Zeitung an, daß die Bücher d'Annunzios für die Jugend sehr verderblich seien.

Gründung eines archäologischen Instituts in Rom. In Rom beabsichtigt man, ein neues archäologisches und kunsthistorisches Institut zu begründen. Das neue Institut soll sich der Förderung des Studiums der Kunst aller Völker und Völker widmen und im Palazzo Venezia untergebracht werden. Es ist in gewisser Beziehung eine Ergänzung des deutschen kunsthistorischen Instituts in Florenz.

Die Handschrift von Birkers Venore. Die Handschrift, in der Bürger seine berühmteste Ballade an seinen Freund Boie für den Göttinger Mufenalmanach gesandt hat, war im Herbst 1924 in einem Wiener Antiquariat wieder aufgetaucht. Jetzt ist die kostbare Reliquie nach Göttingen heimgekehrt. Die dortige Universitätsbibliothek hat sie mit Unterstützung hannoverscher Bücherfreunde von einer Prager Buchhandlung für den Preis von 5000 Mk. erworben.

Schwere Erdbenschäden im Museum von Areta. Von den letzten Erdbeben ist auch das Archäologische Museum in Areta betroffen worden, wo kostbare Stücke altägyptischer Kunst, die bei den Ausgrabungen von Sir Arthur Evans und Halbherr zutage gefördert worden sind, aufbewahrt werden. Ein Teil der Decke ist heruntergestürzt, wobei zwölf Statuen schwer beschädigt wurden. Von herabfallenden Steinen sind auch die Fresken an den Wänden, darunter der berühmte Gesichtsträger von Anosof und Materien aus Ogia Triada, getroffen worden.

Der Triumph des Saxophons. Rudy Wiedest, der berühmteste Saxophonspieler Amerikas, den man dort den „König der Saxophone“ nennt, ist jetzt in London und erzählt den Verdichtern von dem Siegeszug dieses Instrumentes, das das „nationale Musikinstrument“ der Amerikaner geworden ist. Vor mehr als manna Jahren spielte er in einem Café zu Los Angeles die Klarinette, und obwohl er darin eine große Fertigkeit erlangte, brachte er es doch zu nichts. Da wandte er sich dem Saxophon zu, diesem seit langem bekannten Instrument, das aber nur selten im Orchester verwendet wurde. Seine Mutter war außer sich

über seine Studien. „Hör' auf mit dem Ding!“ rief sie. „Schmetz' es in den Gollastall.“ Dieser Gollastall ist aber jetzt zu einer statischen Garage ausgebaut worden, in der mehrere Kraftwagen stehen, und dieser Luxus kommt nur von den Einnahmen, die das damals so verachtete Instrument brachte. Wiedest entwickelte das Saxophonspiel zu einer Kunst; er spielt nur ein ganz bestimmtes Saxophon, obgleich es von diesem Instrument jetzt schon so viele verschiedene Formen gibt. „Man kann nicht mehr als ein Instrument wirklich vollendet spielen“, sagt er, „die Mundstücke sind zu verschieden. Wolte ich zwei verschiedene Saxophone spielen, so würde ich mich um meine besten Leistungen bringen.“ Er übt täglich drei bis vier Stunden. „Als ich begann“, erzählt er, „gab es keine Musik für das Saxophon. Ich habe verschiedene Kompositionen für dieses Instrument gemacht. Jetzt spiele ich ebensofort Bach und Liszt, Konstantin, wie Regenermusik, und man nimmt das Saxophon so ernst, daß man mich sogar als Solopfeiler für die New Yorker philharmonischen Konzerte engagiert hat.“ Bereits vor zwei Jahren gab es gegen 800 000 Saxophone in den Vereinigten Staaten. Seitdem ist das Instrument immer beliebter geworden. Auf den höheren Schulen lernt heute jeder Student Saxophon und hat sein eigenes Instrument. Es gibt große Saxophonklubs, denen Staatsmänner, Ärzte, Juristen usw. angehören, und in denen alle Mitglieder Saxophon spielen. Die junge Generation lernt das Saxophon, so wie man früher Klavier lernte.

Mollkes guter Engel.

„Mein theures, liebes Marichen“, beginnt der zweite der Liebesbriefe, den der fast 41jährige Hauptmann von Mollke am 27. Mai 1841 an seine eben erst 15 Jahre alt gewordene Braut richtete - an Marie Burt, kurz vor dem Tode des Freischützkomponisten vor 100 Jahren geboren, auch in dessen Heimatland, dem grünen Holstein. Wenn der Gedanktag dieses Frühlingskindes schier allzu wenig bemerkbar wurde, so unterstrich dies um so mehr das Schiller-Wort, daß man so wenig von der besten Frau Aufhebens mache wie von der besten Staatsverfassung. Denn eine Fierde ihres Geschlechtes war sie schon, als der Verlobte in deutschen und englischen Vokalablen der deutsch-englischen „lieben, guten, süßen, hübschen Marie“ allwöchentlich bildete, wovon heute die gewaltige Zahl von über 800 gedruckten Briefen an Braut und spätere Gattin Zeugnis gibt. Feurig bereit wird hier gar oft der grobe Schweizer, der sich überhaupt schämt, es mündlich sein zu müssen. Er war wohl der letzte, aus dieser Rot eine Jugend machen zu wollen, gesteht der innig Geliebten viel-

# Schloß Dittersbach — Dresdens Erholungsheim.

Es ließe sich ein eigenes Werk schreiben über die alte u. D. rezeptive in der Umgebung Dresdens, Träger einer charakteristischen Kultur, Jungen einer Bauernzeit, über der Adel und Kirche verbunden standen und schloßen und führten, liegen sie im Lande verstreut und bleiben der Gegenwart spärlich. Sie werden entweder Adelslöcher, oder sie werden nichts sein. Was für eine Zeit, in der es keinen Adel mehr gibt, kein Einzelnen mehr, das gepflegt wurde!

Schloß Dittersbach, die neue Erwerbung der Stadt Dresden, soll ein Erholungsheim werden. Weibliche Mitglieder der städtischen Betriebskrankenkasse, weibliche städtische Angestellte und sonst noch, wenn der Platz reicht, Frauen und Familien aus der Stadt sollen hier den Ausgange ihrer Genußnahme erleben, sollen ruhen und Frieden haben und gesund werden. Ein menschenwürdiger, archaischer Wohnort; wenn ihn der Schloßherr als ein einzelner hätte, seinen Park und seinen Landgut einzeln und die Leidenden kommen hier, so ließe Dittersbach die adlige Schöpfung großdenkender Menschen, daß es eine Stelle städtischer Verwaltung, genau genau: das Schlossamt im Neuen Rathaus, ganz genau, immer mit im I. Obergeschosse, ist, was den Dagegeit der Zukunft für das Schloß verleiht, nimmt — man verziehe — ein Teilchen von der Ueberlieferung dieses Ortes hinweg — ein Teilchen in Ueberlieferung in dem alten Schloß.

Man sah in Ueberlieferung in dem alten Schloß, und man sah sie, vielleicht zum letztenmal, als einen der städtischen Autobus am Freitagvormittag mit anderen Gästen zur

## Einweihungsfeier

beraunung. Ein etwas aufregender Weg war's gewesen. Ueber die hohen hinter Weiden, wo man der Landschaft kletternd bis hinter das malerisch thronende Stollen ins Meer sah, war der schwere Wagen auf einer Landstraße mit Apfelbäumen geschaukelt. Der Tag war blau und voll Sonne; manchmal langten Zweige in den Wagen, führten den weichen, schlenderten Frauen den Hut vom Kopfe, ließen junges Licht hereinstrahlen. Dann ging es im Dorfe Dittersbach hin, wo noch jung die Weiden über ein Unwetter mächtig gewirrt und viel Schaden angerichtet hatte. Dittersbach ist ein freundliches, unregelmäßig gebautes Dorf, eine deutsche Gründung. Der Schlossherr, der die Bauern einstmalig hergeführt hat, soll Dichter gewesen sein. Am Ende des Dorfes steht die eigenartige, fast voll gebaute Kirche, mit einem Ehrenmale für die Gefallenen des Weltkrieges davor. Dort liegt der berühmte von Dittersbachs Schlossherren begrabene: Johann Gottlob von Quand, der Freund Goethes. Und nun sieht man dahinter das breite, behäbige, in Renaissanceart umgestaltete Schloß mit seinem schiefereckigen roten Turm, von dem die Flagge in den Stadtsfarben weht. Der Turm weist eine enge runde Durchfahrt; der Schloßhof ist erstreckt.

Dahinter ein paar hohen grünen Näumen steht der Bau — ein beherrschendes Mittelstück und zwei hintergebauete Seitenflügel machen ihn aus. Zinnen führen zum Eingangsbereich hinauf, ein kleineres Gebäude steht an dieser Stelle ein. Wendet man sich westlich und sieht zur Einfahrt zurück, so erblickt man in der Wand des Eingangsbereiches das Wappen derer v. Quand.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist einwärdig.“  
So klang das Goethe-Wort auch hier.

## Johann Gottlob v. Quand, der zweite Begründer des Schlosses Dittersbach.

Das vor ihm Hieronymus v. Kiese weiter erbaut hatte, ist zu seiner Zeit eine namhafte Persönlichkeit gewesen. Er lebte um die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts und ist 1859 gestorben; das Stadtmuseum zu Dresden besitzt unter seinen letzten Erwerbungen sein Bildnis, wie Vogel v. Vogelstein es gemalt hat. Es zeigt das Äußere eines bedeutenden Menschen. Seine Reisen haben den Schloßherrn durch Europa geführt; frühzeitig reiste sich sein Kunstsin. Der Quandische Garten in Dresden-Neustadt war zu Beginn des letzten Jahrhunderts der berühmteste in Europa. Quand gab eine wertvolle Beschreibung der Bilder der Dresdner Galerie heraus, er begründete den Dresdner Kunstverein; er schrieb festliche und der Erneuerung wohl würdige Bücher über seine Reisen; vor allem aber war er ein Förderer der jungen Künstler. Mit Goethe trat er in persönlichen und geistlichen Austausch. Einen Brief, den ihm Goethe zwei Jahre vor seinem Tode schrieb, um ihm seine Sorgen über ein Wiedersehen auszudrücken — denn Quand war durch eine Verletzung sich geworden —, ließ der alte Herrherr in dem Grundstein einschließen, der damals gerade für eine Burg auf der Schönen Höhe gelegt wurde. Seine letzten Lebensjahre waren durch das Großen der europäischen Revolutionen gezeichnet. Er schloß sich ab, lebte noch seinem Schloß und dem herrlichen, immer höher hinaufwachsenden Park, den er dahinter geschaffen. Dann starb er.

Soweit von der Geschichte des Schlosses, wie sie Direktor Wokmann vom Stadtmuseum, durch Familienüberlieferung dem Andenken Quands verbunden, im späteren Ver-

mehr immer wieder willig ein, daß seine Eigentümlichkeit die Frucht einer unter feindlichen Verhältnissen verbrachten Jugend sei und notwendig wieder Zurückhaltung bei anderen erzeuge. Da die Sorge schiedlich sich ihm ins Herz, ob er bei dieser Bedenken sein liebe baby für alles entschädigen könne, das sie im Einzelnen aufgab. „Ich bitte Gott aufrecht, daß er mich, falls ich Dich nicht glücklich machen kann, lieber vor der Zeit abrufe.“ Dabei war die Erkorene, was Herzengedächtnis anbot, auch nicht gerade redlich, auch sie ergoß solches Lieber in selber bis heute noch ungedruckte Briefe. Es verriet dröcklich, daß der zeitlichen Wortfuge, Jungelstüpe immer wieder betont, Marie möge ihn hierin ja niemals nachahmen, denn sie sei jung und hübsch, werde hoffentlich niemals schlechten Einflüssen und Einwirkungen ausgesetzt sein wie er selbst und solle somit nicht verfallen, den Menschen allezeit freundlich zu begegnen und sie zu gewinnen. Dazu gehört allerdings, daß Du sprichst; achte! ich doch, gute Marie, daß ich diese schönen Lehren von mir selbst abstrahiere, Dich aber möcht ich eben edler, besser und das ist gleichbedeutend mit glücklich, leben, als ich es werden konnte.“ Sie folgte, wenn er gleich im Beginn der Verlobung, überhaupt sein unter Engel werden, der alle die Leute mit ihm wieder auszuweichen habe, die er mit seinem verlockenden, unfreundlichen Wesen verlor. Nach einem Theaterbesuche im alten, 1809 abgebrannten Semper-Hause, den sich der preußische Hauptmann anlässlich einer Dresden-Reise leistet, kommt er wieder auf sein Thema zu sprechen, Marie gelinge es schriftlich noch besser ihre Gedanken mitzuteilen als mündlich, vom Reichtum und der Fülle ihrer Gefühle zeugten vornehmlich die Brüste. „Nur gewacht von der Ausführung des „Kant“, ährt er: „Dann mag die Totenlocke schallen, dann bin ich meines Dienstes frei, die Uhr mag stehen, der Feiger fallen, es sei die Zeit für mich vorbei!“ — wenn er die „Käte Marie“ für paar Jahre glücklich gemacht habe. Er konnte nicht ahnen, daß er, der um ein Vierteljahrhundert Ältere, die Geliebte um mehrere zwanzig Jahre überleben würde. Er ist eigenlich für die gute kleine Seele zu alt, dies weiß er, wenn er auch mit Betagen von einem Mittelalter erzählt, der nur wenig jünger ist als er und seine Frau nur zwei Jahr älter als Marie und auch sehr hübsch. Das Bräutchen sah immer um etwas älter auszumachen, macht ihm scheinbar Freude; 20 Jahre alt ist sie als denkende Briefschreiberin, 19 Jahre alt nennt er sie als solche ihrer Großmutter gegenüber, der Frau von Stauffeld auf Schloß Gntenstein in der polnischen Schweiz.

Und doch war sie erst genau 16 Jahre, als aus ihr, der Tochter eines Engländers und westindischen Plantagen-

lank des Einweihungsabends berichtete. Doch zurück zur Gegenwart, zur Feier der Einweihung.

**Dittersbach im Ucht seiner neuen Bestimmung.**  
Vom erhöhten Vorplatz des Schlosses sprachen zu der Versammlung der Einweihungsgäste nacheinander eine Anzahl städtischer Vertreter. Stadtbaurat Wahl übergab mit Glückwunschworten den Schlüssel des Schlosses an Stadtrat Tempel. Der begrüßte die Gäste, die zur Weibe gekommen waren: die Mitglieder des Betriebskrankenkassen, Stadtrat Simmgen, die Vertreter der politischen und der Kirchengemeinde Dittersbach, die Abgeordneten der Gewerkschaften, des Gesamtbetriebsrates und der Betriebskrankenkasse. Möchte das Schloß seiner neuen Aufgabe dienen! Stadtrat Simmgen gelobte, für eine gute Erhaltung des Parks bemüht zu bleiben. Schloßherr Ellen Scholz dankte den Gästen im Namen der Schwedern des Gemeindebeamtenbundes. Dann trat man den

## Rundgang durch das Schloß

an. Stadtbaurat Paul Wolf hat mit Amtsbaurat Rabe und Professor Rade zusammen die Erneuerungsarbeiten geleitet; Bauamtmann Schumann hat die Ausstattung der Räume besorgt. Man ist mit großer Begeisterung zu Werke gegangen, und diese Zurückhaltung ist dem Gelingen nur förderlich gewesen. Wo härtere Eingriffe notaten — gewisse Erdgeschosse um 1 bis 1½ Meter gehoben, Kumpelkammern in Wohnzimmer eingetauscht, Gemölde in gerade Decken umgewandelt, Wände eingezogen und Türen durchgehoben werden mußten — oder wo man neuzeitliche Einrichtungen: Warmwasserheizung, elektrische Lichtleitung, Wasserfließblech usw., einbauen mußte, da hat man verstanden, die Stimmung der ursprünglichen Anlage so wenig zu berühren, daß das Neue kaum erkennbar wird. Manches vom Quand'schen Gute, wie einzelne schöne Stuckdecken, hat man aus hässlicher Verunstaltung durch spätere sogar aus stilvollen Ursprünglichkeit zurückgerettet.

Nur der notwendige Parkrat füllt das Schloß aus; in den zahlreichen Wohnzimmern und Zimmerchen steht eben das Bett — in einigen wenigen größeren Sälen mehrere Betten —, meist in einer Nische verborgen, dann der Tisch, ein Tisch, ein Sofa oder Stühle. Die Mauern des Schlosses sind meterdick, wie in einer alten Ritterburg. In dem manchen Zimmer bildet die Decke ein Gewölbe, und die Wände sind von der urwüchsigem Unregelmäßigkeit schlichterer Bauweise. Was aber dem ganzen Innenwert eine eigentümliche Lebendigkeit gibt, gleichsam ein Sprechen, eine Musik von feinsten Vernehmlichkeit, das ist

## Die Farbenkunst Professor Rades.

Alle Räume sind einfarbig geölt. Die Fenster sind schneeweiß und glänzend geputzt, und dadurch merkt man die Farbe erst. Denn sie ist immer mit halt unsichtbarer Farbe tingiert: ein weiches, helles Blau, ein langes Rosa, ein rötlich überhautes Grün, — jedenfalls immer fein und leicht und freundlich. Wenn man vor eine solche Wand einen Blumenstrauß stellt — wie es auf Dekorationszwecken Veranlassung in jedem Zimmer gegeben war —, so sieht man die Blumenfarbe erst. Im ersten Stock gab es eine laalartig hingestreckte Diele, von der man in die einzelnen Zimmer hineinlief; hier in eins mit munterem, kräftigem Grün, mit weichen Vorhängen an den Fenstern, daneben eins in zartem Gelb, in zärtlichem Rosa usw. in der Reihe herum — fast ein dichterischer Einfluß war's.

Das Gebäude ist aufgeteilt. Im ersten Stock hat die Heilmutterin, Schwester Kora, ihr Zimmer; sonst gehört dies Geschloß den Mitglieder der Betriebskrankenkasse. Erdgeschloß und zweiter Stock sind für die städtischen weiblichen Angehörigen aus der Stadtverwaltung bestimmt, nicht zuletzt auch für Familien. In 27 Zimmern haben insgesamt 40 Betten; für Kinder könnte noch Platz geschaffen werden. Das Zimmer kostet bei voller Verpflegung 2,50 Mk. bis 3,50 Mk. Das Heim ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Außer der Zentralheizung beherbergen viele Zimmer Decken von beruhigendem Umfang.

Aus den Fenstern sieht man zum Teil ins Grün des Parks hinaus, denn die Zimmer liegen zum erheblichen Teil in den beiden Mittelbauten, die in den Park hineingehen. Im Erdgeschloß, das ein Vorgeshloß ist, gibt es eine Terrasse zum Park hinunter. Ein Südtisch davor steht ein dunkles Wasser vorbei, das sich links zum Teich sammelt. Man sieht auf die Brücke, die über das Wasser führt, und dahinter schirmen mächtige Linden den Hauptweg in den Park.

## In den Park

kann man ja dann noch hineingehen, wenn man als Besucher hier verweilt. Seltene, fremde Bäume sind darin mit deutschen gemischt; oft verflüchtigt sich das Bild zu vermaßener Ungeheuer, dunkeln Buchs und Baumgruppen, oft öffnet eine Rosenhecke einen Durchblick; freilich geht da noch eine Pflanzung hochstämmiger Nöfen im Gänsemarsch vorüber. Hin und her gibt es ein Denkmal — griechische Göttinnen; Riesentempel das eine geschaffen. Von einer Höhe schaut ein offenes Teichgebiet erst herab.

bessers, eine Frau Majorin in Berlin wurde, bald auch eine gute Kameradin und echte Soldatenfrau. Eine fast leidenschaftliche Vorliebe für alles Militärische, eine Sachkenntnis auf allen einschlägigen Gebieten machte sich erst recht geltend, als die von beiden ersehnten Kinder ausblieben. In ihrer Eifersucht vor des Gatten Größe und Liebe zum preussischen Vaterlande bangte sie, die Liebesehe könne die Tatkraft des Generalstablers um etwas schwächern. Als 1850 in der Hauptstadt Mobilmachung für kurze Zeit ausgerufen wird, ist sie glücklich, Gehilfin des Mannes in Abschrift von Akten zu werden, die noch heute an fester Handschrift erkennbar sind; den Wunsch, im Schicksalsjahre 1864 beim Train mitbestätigt zu werden, wagt sie nicht auszusprechen und kann ihn doch nicht unterdrücken; in ihres „Nichts“ durchbohrendem Gesichte läuft ihr die Schamröte über die schönen Wangen, als begehrtete Truppenteile bei Schleswig dem Chef des Großen Generalstabes huldigen und sie dabei an seiner Seite erkennen. Und doch wird sie von einfachen Soldaten nicht weniger verehrt als der Feldherr, sie, die jeden Soldaten aus Pommern oder Westfalen auf Plattdeutsch anureden weiß, wie sie andererseits das reinste Englisch in Ostpreußen spricht. Mollkes Wunsch hatte sich erfüllt: sie war ein guter Engel geworden, und sie söhnte nicht nur verärrmte Freunde mit ihm aus, sie tat noch mehr. Täglich hatte das Herzengemätschen drollige Einfälle, um den Schweizer bereit zu machen. Noch dem 20jährigen Leucheten die Augen, wenn er davon sprach. Kein Wunder, daß die Briefe aus der Gattenzeit die Höhe derer aus Bräutigamszeiten dauernd behaupten. „Bei meinem empfindlichen und verdrießlichen Charakter wäre ich mit laufend Frauen überl, dann, aber glaube mir, daß ich es auch wohl zu schämen weiß.“ Die schöne Häuslichkeit des Generals ist fast sprichwörtlich geworden, und das Ehepaar durch Berlin reiten zu sehen, war jedem ein Vergnügen. Vom Königsgräber Stege ab war sie auch von dem jüngen Bahne befreit, ihr Helmut wäre unverzerrter noch beehrämter geworden. Dieser schaute ein Jahr danach (1867) mit nicht geringerer Wohlgefallen als auf seine hohen Ehrenzeichen aus das schöne, dunkle Haar der Silberbrant, in dem sich noch kein weicher Eindringling eingestellt hatte, aber er schaute zugleich auf den Gattentisch, wo ein Gedicht prangte. Nur er konnte dessen Verfasser erraten, denselben, der ihn schon beim 20jährigen Hochzeitsstage mit einem Vorn überreicht hatte. Damals schloß es: „Mein Gott, so sprach ich oft zu dir, den Gatten nur behüte, o segn' und schüt' ihn, Vater, mir, durch deine große Güte.“ Und diesmal hieß es am Ende: „Du machst mich sicherlich gar weit, doch bin ich nah und kenn' dein Kleid, das Kleid der Demut.“

Natürlich kann man auch noch weiter steigen; zum Beispiel nach der Schönen Höhe hinauf.

Auch dort weht also Quand'scher Weis. Quand hat da oben eine betrübende Burg hinbauen lassen wollen. Sie ist nicht im Zeitstil ausgefallen, aber die Eingangshalle ist bemerkenswert. Quand hat sie dem großen, damals noch lebenden Freunde in Weimar gewidmet, hat sie mit Bildern an Goethe's Balladen ausmalen lassen. Und wir wollen daran denken, daß in dem Grundstein zu diesem Haus jener unerlöschene Brief liegt, den Goethe an seinen Freund in Dittersbach sandte.

Man wird dann auf den Bergfried hinaufsteigen und mit laudendem Auge eine gelegnetes Stück der Heimat überfliegen. Wie liegen die Höhen hinauf- und hinuntergezogen, wie die Wälder, hier und da mit Nöfen und Rabitzblägen, dazwischen, und Felder und Felder! Fern glänzt aus Sonnen, neben die Sächsische Schweiz, ganz im Duffe abnt man den Rosenbergs dräben. Und die feste Stolpen ruht sich, dunkel und sonderbarlich wie immer, in der weiten, weiten Landschaft aus.

Ja, das ist Schloß Dittersbach. Was es selbst ist und was darum ist, Dresdens neuer Besitz — in Wahrheit, eine stolze Erwerbung!

## Was bringen die Kinos?

Ufa-Palast (Viktoria-Theater). Wenn man „Mit-Heidelberg“ und den „Walzertraum“ in einen Topf zusammenschüttet und alsdann tüchtig quillt und rührt, so wird „Der Prinz und die Tänzerin“ daraus. Alles schwer hat sich's der „Dichter“ dieser neuen sechsaktigen Filmkomödie, Leo B. rinstig, nicht gemacht: den Erbprinzen Deing wandelt er zum Erbprinzen Alexander, die Heidelberger Schenkmanzell Käti zum Berliner Tänzerin Lu, aber die große, große Liebe zwischen Fürst und Tochter des Volkes ist die gleiche geblieben, in Heidelberg wie in Berlin und in St. Moritz (das letztere ist im Film nicht zu umgehen wegen der „landschaftlichen Reize“ und dem auf der Weinwand so wirklamen „Wintersport“). Und der feudale Staatsminister, der an die Fürstentpflichten mahnt, und die feilschappigen Kammerherren, die insgeheim jeden Schritt des lebensfrohen Prinzen überwachen und getreulich bei Hofe Bericht erstatten, sind natürlich auch zur Stelle, desgleichen aus im Hintergrunde die pompöse Feier der Prinzenverlobung aus Staatsraison und die allgemeine Verblüffung am Hofe über das plötzliche Verschwinden des Prinzen unmittelbar nach der Verlobungszeremonie usw. Nur das Ende ist anders: Prinz und Tänzerin liegen sich am Schluss der Komödie auf's genaue in den Armen, nachdem sie beide heroisch an sich gearbeitet haben, die große Liebe niederzukämpfen. Wie lange freilich diese große „echte“ Liebe dauern wird? Im Hintergrunde drohten unvermindert die Staatsraison und die fürstliche Prant, und aus dem Nebenbühnen hat Lu jedoch erst eine tolle Gesellschaft von Lebemännern und Koketten hinausgeworfen. Aber wer denkt ans Morgen, wenn das Heute einen soch rührenden Sieg der „wahren“ Liebe über die Konventionen gebracht hat? Jedenfalls wird die Komödie von der bildhübschen, raffinen Lucy Doraine (Tänzerin) und von dem nicht minder hübschen, eleganten Willy Frick (Prinz), von Albert Paulig und Hermann Picha (Kammerherren), von Adolphe Engers (ungarischer Lebemann) und Fritz Rampe (Boxermage), aber auch von allen anderen Rollen-trägern unter Richard Schiberg's Regie so lebendig und lebenslustig heruntergespielt, daß man das tiefere Nachdenken ganz vergißt. Der Ufa-Palast hat endlich wieder einmal ein Zugstück. Daß man sich freilich, um ins Schlaraffenland dieser reizenden Komödie zu gelangen, zwar nicht durch einen Reisbrel, wohl aber durch einen amerikanischen Schmarren: Die fidele Dellardine“, hindurchsetzen muß, ist schade. Man möchte raten, lieber erst eine halbe Stunde später zur Vorstellung zu kommen, wenn man nicht auf diese Weise um die lebenswerte Ufa-Wochenchau käme.

— **Vangebrück.** Beim Baden einem Verastlag erliegen.) Ein Knabe machte beim Tauchen im Germanobad die Entdeckung, daß am Boden eine menschliche Leiche liegt. Die Mitglieder des Schwimmvereins tauchten unter und bemühten sich, die Leiche zu bergen, und brachten einen Sargbeamten aus Dresden an die Oberfläche. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der Mann ist beim Baden von einem Verastlag betroffen worden und, ohne daß es von irgend jemand bemerkt wurde, untergegangen. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um den Polizeiwachmeister Ernst Witsch handelt.

— **Martenskirchen.** (Wabexplosion.) Hier entstand im dem Hause von Wellsborg am Markte eine Gasexplosion, so daß eine große Anzahl Fenster zertrümmert wurde. Die Detonationen wurden in der ganzen Stadt verpürt. Verletzt wurde niemand.

— **Flauen.** (Dienstinbildung.) Heute vollenden 28 Jahre, seit Bankdirektor Paul Unglaub in die Leitung der Bogeländischen Bank in Flauen eintrat. Seit 1921 ist er Mitglied der Handelskammer Flauen.

Als der Chef des Großen Generalstabes 1870 eine Siegesmeldung nach der anderen nach Berlin kam, gefasch es nicht mehr zu Händen der liebreizenden Marie; denn sie ruhte damals schon in der Waldkapelle des Gutes Greifen. Sie war 1868, um Mollkes Ausbruch zu gebrauchen, in der Hülle des Lebens, in Kraft und Schönheit gegangen, und zwar am Tage, wo Gott einst der ganzen Welt Weis verkündet hatte, zu Wehnachten. Nur im Geiste noch sah der Vereinfachte sie bis zum eigenen Tode öfters neben sich sitzen und in ihrer leeren Weis sprechen: „Ach was für Aufheben! ich habe es hinter mir, und ihr werdet's auch bald haben.“ Während der Volkswitz bei der winterlichen Belagerung von Paris die Verse erkant: „Lieber Mollke, geh! so kumm immer um das Ding herum“, krellten seine Gedanken um das geliebte, teure Bild, das seinen Blicken in finsterner Winternacht entschimmunden war, gedachte er der lieben, braunen Augen, die ihm, als der Mund nicht mehr sprechen konnte, immer noch so dankbar zulächelten, bis der alte Gelsenkrebumatismus auch die Sehkraft raubte und sie, die noch einen Ring zum Heiligabend für den vierten Finger des Heilhelletiden auszuweisen hatte, durch Betasten die Gehalt ihres Mannes feststellen mußte, um danach den letzten Atemzug zu tun. Seiner Schwester verfasch er nie, daß sie von Lübeck nach Berlin ans Krankenbett geitelt war, um seinen guten Engel womöglich dem Leben zu erhalten, aber doch bald absterben mußte. Sie konnte die einigte Pflanztochter nur noch zum Todesstoß betten. Ein wunderliches Marmorbild, lag sie da; einen Palmzweig im Arm, alsch sie einem der Engel aus der Christnacht, uns verständig: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Das Neue Testament mit Erläuterungen von Viktor hatte sich die Verewigte als kleine, tapfere, 16jährige Hausfrau allends zugelegt; es wurde kostbarer Besitz dessen, der ausliech ihre Photographie hineinlegte. Es lag des Tages auf dem Schreibtische, nachts neben dem Bette des Heilhelletiden auszulegen hatte, durch Betasten die Gehalt ihres Mannes feststellen mußte, um danach den letzten Atemzug zu tun. Seiner Schwester verfasch er nie, daß sie von Lübeck nach Berlin ans Krankenbett geitelt war, um seinen guten Engel womöglich dem Leben zu erhalten, aber doch bald absterben mußte. Sie konnte die einigte Pflanztochter nur noch zum Todesstoß betten. Ein wunderliches Marmorbild, lag sie da; einen Palmzweig im Arm, alsch sie einem der Engel aus der Christnacht, uns verständig: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Dr. W. Schmidt.



### Bermischtes.

#### Rielenfänge von Seehunden.

Die norwegischen Seehundsfänger, die sich an der Ostküste Grönlands in dänischen Gewässern auf Seehundsfänge befinden, bringen außerordentliche Ränge von dort zurück. Ein Fangdampfer, der seit in Norwegen eingetroffen ist, hatte nicht weniger als 1000 große Seehunde an Bord, etwa zehn andere Dampfer erbeuteten je 600 bis 800 Stück. Diese Tiere treten in den Fanggebieten in ungeheuren Mengen auf, und da sich dort noch etwa 35 andere Schiffe befinden, wird mit einem Gesamtfang von selten dagewesenem Umfange gerechnet.

Der Seehund spielt bekanntlich in der norwegischen Volkswirtschaft eine bedeutende Rolle, da aus ihm mancherlei Produkte gewonnen werden. Es ist damit zu rechnen, daß er in diesem Jahre zeitiger als sonst in den deutschen Inselgebieten erscheinen wird, was den Seehundsfängern unter den Badegästen sehr willkommen sein dürfte, natürlich nur des Jagdweises wegen, da Seehundfleisch kein empfehlenswerter Genuss für den deutschen Gaumen ist. Meistens zieht der Seehund erst um Martin herum in größeren Scharen aus dem Polargebiet an die Küste.

#### Untergang des Dampfers „Arabla“.

Die ganze Besatzung umgekommen.  
Seit dem 4. März dieses Jahres ist der Dampfer „Arabla“, der von der Hamburg-Amerika-Linie an die Siemens-Schuckert-Werke verchartert worden war, verschollen. Der Untergang wurde erst vor dem Hamburger Seemut verhandelt. Das Schiff hatte 19 Mann Besatzung an Bord und war mit Schienen, Schwellen, vier Lokomotiven und Stützgeräten beladen. Es hatte am 1. März den Hafen Dartmouth mit der Bestimmung nach Venedig verlassen und wurde am 4. März zum letzten Male von dem englischen Dampfer „Manchester Brigade“ passiert; ein anderer Dampfer, der bald darauf den gleichen Weg fuhr, hat von der „Arabla“ nichts mehr gesehen. In der Verhandlung wurde der Heberzeugung der Meeresbehörde Ausdruck gegeben, daß „Arabla“ auf eine Mine gestoßen sein müsse, zumal im Kanal noch vor zwei bis drei Monaten treibende Minen gesichtet worden seien. Der Untergang des Schiffes müsse sehr schnell erfolgt sein, wie feinerseits der des Dampfers „Main“ bei Vorkum, von welchem nach dem Aufstoßen auf eine Mine nach zwei Minuten nur noch die Flammenspitze zu sehen war. Bei der Katastrophe hat die ganze Schiffbesatzung ihr Leben verloren. Nach dem Ertragnis der Verhandlungen scheinen die Leichen nirgends anzufließen zu sein. Der Kapitän war aus Montenegro, zwölf Seeleute aus Hamburg, die anderen aus Emden, Bremerhaven und Zeebrügge. Das Hamburger Seemut fällte den Spruch, daß der Dampfer „Arabla“ einem während eines Sturmes eingetretenen Unfall zum Opfer gefallen sei.

#### Der Kampf der Gräfin Bothmer um ihre Kinder.

Nach ihrer anfangs dieses Jahres erfolgten Ehescheidung hatte die Gräfin Bothmer einen hartnäckigen Kampf um ihre Kinder, zwei Knaben, geführt, bis um das Recht, sie regelmäßig sehen zu dürfen. Am März war über diesen Punkt mit ihrem früheren Gatten eine privatrechtliche Vereinbarung zustande gekommen, an die sich Graf Bothmer jedoch nicht gebunden hielt, als ein Jahr später bekannt wurde, daß die Gräfin in einem Berliner Schauspieltheater öffentlich aufgetreten war. Als die Gräfin trotzdem vor einigen Wochen ihren jüngsten Sohn einmal in Potsdam von der Schule abholte und in ihre Berliner Wohnung mitnahm, erkrankte der Graf bei der Potsdamer Polizei Anklage wegen Kindesentführung an. Die Gräfin wurde durch Vermittlung der Berliner Polizei wieder der Knabe durch Polizeibeamte wieder in die väterliche Wohnung nach Babelsberg zurückgebracht. Wie wir erfahren, ist das eingeleitete Verfahren wegen Kindesentführung jedoch inzwischen eingestellt worden, und es ist vor dem Potsdamer Vormundschaftsgericht ein erneuter Vergleich zwischen den beiden Ehegatten zustande gekommen, demzufolge die Gräfin ihre Kinder alle zwei Wochen einmal sehen darf. Graf Bothmer erklärte sich zu diesem Angebinde jedoch erst nach längerem zähen Ausharren wegen Vormundschaftsrichters bereit, wobei er sich auf den Standpunkt stellte, daß er nichts gegen ein öffentliches Auftreten seiner früheren Gattin habe, wohl aber gegen die öffentliche Nennung.

Im übrigen hat der Vorfall noch ein weiteres Nachspiel infolge, als über das Verhalten der Potsdamer Polizei Beschwerde beim preussischen Ministerium des Innern erhoben worden ist, und zwar wird ihr Ueberschreitung der Amtsbefugnisse durch Einmischung in privatrechtliche Angelegenheiten vorgeworfen. — Das Gnadenverfahren der Gräfin Bothmer liegt zurück noch beim Gnadenbeauftragten in Potsdam, dürfte aber in einigen Wochen an das preussische Justizministerium zur weiteren Entscheidung gehen.

#### Der Magdeburger Mord.

In der Aufsehen erregenden Magdeburger Mordaffäre stehen weitere Verhaftungen von Personen bevor, die von dem Verbrechen gewußt haben sollen. Auch die rätselhaften Todesfälle der Eltern des verhafteten Schröder — der Vater wurde durch eine verrückte Revolverkugel getötet, während die Mutter einem Brandunfall zum Opfer fiel — werden von den Gerichtsbehörden nachgeprüft werden. Bemerkenswert ist, daß der mitverhaftete Richter Haas gar nicht kennt. Der Industrielle Haas seinerseits bestreitet die ihm zur Last gelegte Mordanklage und erklärt, daß er weder Richter noch Schröder jemals gesehen habe.

Wie die „B. Z.“ zu dem Magdeburger Mord meldet, ist jetzt die Obduktion der Leiche des ermordeten Kellners angeordnet. Einer Berliner Korrespondenzmeldung zufolge soll auch eine Gegenüberstellung des der Anklage zum Mord beschuldigten Rudolf Haas mit den ihn beschuldigenden Mörder stattfinden.

Nach einer in der „B. Z.“ veröffentlichten Darstellung des Vaters des Haas hat der Mörder Schröder ursprünglich als Schmied gelernt, hat dann vier Jahre bei der Reichswehr gedient, sich später als Student ausgeben, ein Doktorstudium gefälscht und sich vollständig als Pflücker und als Kommunist betätigt. In der Darstellung heißt es weiter, daß der mit Schröder zusammen verhaftete Richter immer wieder erklärt habe, er kenne Rudolf Haas überhaupt nicht. Der Vater des Haas folgert aus der Tatsache, daß Schröder, der wenige Tage nach der Tat völlig mittellos gewesen sei, was ihn zu der Fälschung der bei dem Ermordeten gefundenen Scheinformulare veranlaßt habe, daß eine Anklage Rudolf Haas' nicht vorliegen könne, da diese doch unbedingt mit einer hohen Belohnung für Schröder verbunden

gewesen sein mußte. Der Vater des Haas nimmt gemeinen Raubmord an.

#### Unwetter Schäden bei Weiskirchen.

Bei dem schweren Gewitter am Donnerstagnachmittag ging über der Gegend von Weiskirchen und Rallenberg eine Windhose hinweg, die schweren Schaden anrichtete. Auf dem benachbarten Flugplatz wurde von der großen Tribüne des Trabrennvereins, die erst kürzlich gebaut wurde, das Dach fast gänzlich abgedeckt. Die Trümmer des Daches wurden bis 100 Meter weit geschleudert. Die schweren Balken und Pfeilerträger waren wie Streichhölzer geknickt. Von der alten Tribüne wurde ein Teil des Daches abgedeckt. Der Sturm richtete auch in Rallenberg an verschiedenen Häusern erheblichen Schaden an. Auf der Weiskirchen-Essener Provinzialstraße wurden ebenfalls die Dächer mehrerer Häuser fortgerissen. In dem Wäldchen gegenüber der Meinhahn entwurzelte der Orkan zwei mächtige Buchen.

#### Das verhängnisvolle Scheinbegräbnis.

Bei einem Teil der Leser schon berichtet, ereignete sich in Kreisitz (Nordböhmen) bei einer Schaubuden-Attraktion ein schauerliches Unglück. In der Rube des „Eisenkäfigs“ wurde allabendlich vor einer großen Zuschauermenge der Artist Hermann Kuffitschka aus Schönlinde lebendig eingearaben. Es fand ein regelrechtes Begräbnis statt, und der „Begräbnisleiter“, ein gewisser Schwelch, behauptete, daß die Begräbniszeit eingehalten werde. Man schaufelte ein 1 Meter tiefes, 1,70 Meter langes und 0,80 Meter breites Grab. Kuffitschka legte sich hinein, den Kopf in Holzwanne und in seinen Rock gesteckt. Dann wurde das Grab angeschauelt. Früher hatte man auf den Kopf noch ein Brett gelegt. Diesmal sah man von der Brettüberlage ab, was zum Verhängnis werden sollte. Ein Arm bzw. ein Kopfteil durfte aus dem Grab heraus schauen, und der lebendige Begräbnisse sollte Zeichen geben, falls die rasche Ausgrabung erfolgen mußte. Nach dem Begräbnis wollen nun die Zuschauer solche Notzeichen geben haben. Sie forderten daher energig die Ausgrabung des Mannes, allein der „Begräbnisleiter“ behauptete, daß der Artist müsse eine halbe Stunde begraben bleiben. Die Zeichen der Hand seien nur nervöse Bewegungen, wie sie immer vorkämen. Als man dann nach 25 Minuten die Erde aufschauelte, und auf die Aufhebung der Leiche wartete, fand man eine wirkliche Leiche. Der Artist ist nach den amtlichen Angaben erstikt, und alle Wiederbelebungsvorhänge blieben erfolglos. Die vielen Zuschauer gerieten in furchtbare Erregung und der leibschonende Begräbnisleiter mußte flüchten, wurde nachts, als er nochmals zur Leiche zurückkehrte gefast, vom Publikum gehalten, rief sich aber bei Anfuhr der Gendarmen abermals los und entkam.

#### Ein neues Pilgerjahr. — Ehrung des Heiligen Franz von Assisi.

Der Todestag des Heiligen Franziskus läßt sich demnächst zum 700. Male. Er starb am 4. Oktober 1226 in der Portiunkulturnische zu Assisi. Um diesen Heiligen besonders zu ehren, hat der Papst ein neues Pilgerjahr angeordnet, das am Witternacht zwischen 31. Juli und 1. August 1928 seinen Anfang nehmen soll. Die Organisation der Pilgerzüge hat bereits begonnen und man nimmt an, daß ihre Zahl hinter denen des verflohenen „Heiligen Jahres“ kaum zurückbleiben wird.

**Mutige Eiferfuchtszene.** Im Norden Berlins wurde die Arbeiterin Schrammowski, deren Mann seit einiger Zeit in einer Anstalt untergebracht ist, vom dem Koch Mücke im Verlauf einer Eiferfuchtszene durch zwei Schüsse in die Schläfe und den Nacken schwer verletzt. Auf die Hilferufe der Frau schickte Mücke in den Hof und stürzte sich aus dem Fenster des zweiten Stockes auf den Hof hinab, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus, die Frau in ein Krankenhaus übergeführt.

**Schwere Automobilunfälle in Thüringen.** In der Nähe von Eisenach raste ein mit acht Personen besetztes Auto gegen einen Baum. Fünf Insassen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. In der Nähe von Gotha fuhr das Auto des Direktors der Kammergarnisonierwerkstätten infolge Verlassens der Steuerung gleichfalls gegen einen Baum. Direktor Wenzel wurde aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt.

**Grauenhafter Selbstmord.** In einem Anfall geistiger Unmachtung beging die Tochter des Arbeiters Bartels in Rammin Selbstmord. Sie begoß sich mit Benzin und ätztete sich dann an. Unter entsetzlichen Qualen starb sie bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

**Drei Schöfste vom Feuer vernichtet.** Von einem Großfeuer wurden, wie das „B. Z.“ aus Zettin meldet, das Dorf Voigtshagen bei Treutow an der Mege heimgesucht. Das Feuer entbrach auf dem Grundstück eines Gastwirtes und breitete sich auf die Nachbargebäude aus, die sämtlich vernichtet wurden.

**Wolkenbruch im Nordhaz.** Wie die Blätter melden, ist die Gegend von Oker am Fuße des Nordhazes von einem Wolkenbruch heimgesucht worden, wie er seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Er dauerte, begleitet von heftigen Gewittern, nahezu eine Stunde. Der Blitz schlug in den Transformator der Ueberlandzentrale, und der Ort war in Dunkel gehüllt. Das Kirchenviertel steht einen halben Meter hoch unter Wasser. Viele Keller und Gärten sind überschwemmt. Unermesslicher Schaden ist wiederum angerichtet worden.

**Wieder ein Fuhrwerk vom Ruge erlöst.** Die Pressestelle der Reichsbahn-Direktion Dresden teilt mit: Am 14. Juli nachmittags wurde auf der Strecke Deutschweitz-Großhauzendorf an einem unbemachten Wechsellagerung von der Lokomotive des Zuges 1576 der Wagen der Witwe Herde aus Deutschweitz an der Hinterachse abgerissen und beiseite geschleudert. Der Wagenführer Alfred Herde erlitt nicht lebensgefährliche Verletzungen. Der Wagen wurde zertrümmert.

**Typhusfälle in Schlesien.** Im Landkreis Glogau sind verschiedene Typhusfälle zu verzeichnen. Die Erkrankten, bei denen allerdings keine Lebensgefahr besteht, sind in das Städtische Krankenhaus übergeführt worden. Der Landrat hat bereits die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung des Typhus im Kreise Glogau zu verhindern.

**Gewitter in Oberösterreich.** Im Gebiete der Enns und des Steyr-Tales ging wieder ein äußerst heftiges Gewitter nieder. Die dortige Bundesstraße wurde auf drei Kilometer

in eine Steinwüste verwandelt. Aus einem Gäßchen auf einem Berggang wurde eine Frau mit ihrem Kinde durch das Fenster hindurch fortgeschwemmt. Bei Ternberg überrollten die Fluten mehrere Personen in einem Haus, die trotz angelegelter Gipselektura ertranken. Mehrere Gebäude wurden durch Blitzeschläge eingestürzt.

**Flugzeugunglück in der Tscheco-Slawafel.** Auf dem Militärübungsplatz in Währisch-Weißkirchen mußte ein Militärflugzeug eine Notlandung vornehmen, wobei der Pilot schwer verletzt, das Flugzeug schwer beschädigt wurde.

**Ein mysteriöser Fensterbruch.** In Belarader Doffreisen zirkulieren lebhaft Gerüchte über einen mysteriösen Unfall, der der Prinzessin Helena, der jüngsten Tochter des rumänischen Königspaares, der Schwester der tschechoslowakischen Königin, zugefallen sein soll. Die Prinzessin ist angeblich aus einem Fenster der königlichen Villa in Balzig bei Konhanga gestürzt. Nach einer anderen Version wollte die Prinzessin, die eine gute Turnerin ist, aus einem Fenster in den Garten springen, verfehlte aber das Ziel und blieb mit erheblichen Verletzungen liegen.

**Paris-Dmsl in 29 Stunden.** Der französische Kapitän Grier hat mit einem 29-Stundenflug ohne Zwischenlandung die Strecke Paris-Dmsl in Sibirie (4700 Kilometer) zurückgelegt und damit den Weltrekord der Gebrüder Arndt (4313 Kilometer) geschlagen, die vor 14 Tagen von Paris nach dem Persischen Golf geflogen waren.

**Vericherungsbetrag Neuworfer Exporteure.** Wegen zwei Neuworfer Exporteure, die auf von ihnen an Bord eines Dampfers verladene Risten mit angeblich wertvollen Bildern 25 000 Dollar Schadenersatz erhalten haben, wird jetzt mit der Beschuldigung vorgegangen, daß sie verliert haben, eine Strandung des Dampfers selbst herbeizuführen. Inzwischen hat sich bereits herausgestellt, daß die versicherten Risten nur wertlose Bilder enthalten haben.

**Tornado an der mexikanischen Grenze.** In der mexikanischen Stadt Nogales in Arizona an der mexikanischen Grenze und in dem in der Provinz Sonora liegenden mexikanischen Städtchen Hermosillo und Carbe, hat ein Tornado großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden getötet.

**Eine Spinne, die mit Brillen arbeitet.** Die „Örtliche Zeitung“, d. h. die Schmerzlosmachung eines Hautgebiets durch Einprägung, galt bisher als eine menschliche Erfindung. Leider muß man auch hier den Alibi recht geben, der behauptet, daß alles schon dagewesen sei. In Mexiko ist jetzt eine Spinne näher untersucht worden, welche neben ihrer Giftdrüse noch eine zweite Drüse besitzt, mit deren Saft sie die Giftstelle vorher örtlich betäubt, so daß der eigentliche Giftstich fast gar nicht gefühlt wird. Und eben dadurch ist diese Spinne so gefährlich, weil man beim Giftstich keine Schmerzen fühlt, und daher auch nicht rechtzeitig Gegenmaßnahmen trifft. Auf diese Weise gehen, wie Prof. Nefo, Mexiko, in den „Ber.“ ausführt, durch den Giftstich der Dumar in Mexiko alljährlich zahlreiche Kinder zugrunde.

#### Die Heiratsaussichten des arbeitenden Mädchens

Der Leiter des Standesamtes von Chicago veröffentlicht einen Bericht über seine Erfahrungen, in dem er sich besonders mit einer Analyse der Beschäftigungen beschäftigt. Er kommt dabei zu dem Resultat, daß die Mädchen, die in Geschäften oder Kontoren arbeiten, sehr viel bessere Aussichten auf Heirat haben als diejenigen, die bei den Eltern leben. Er glaubt, daß hierfür nicht nur materielle Gesichtspunkte maßgebend seien; vielmehr bilde sich bei den Männern allmählich eine Abneigung gegen die Mädchen heraus, die leben wie die Vögel auf dem Felde.

#### Tragödie.

#### Heirat mit dem Mörder des Gatten. — Untergang einer Hochzeitsgesellschaft.

Eine geradezu unglückliche Geschichte hat sich in Neapel zugetragen, so seltsam und grauenvoll, daß man die Phantasie des Schicksals bewundern muß, daß solche Dinge ausbrüht. Man muß weit zurückgreifen, auf das Jahr 1907. Damals verliebte sich ein schon gereifter Mann in die schöne vierzähnjährige Julietta, fand Gegenliebe, aber einer Vereinigung stand ein Hindernis im Wege. Julietta war bereits seit Jahren verheiratet und Mutter zweier Kinder, und obwohl sie ihren Mann nicht liebte und von ihm vernachlässigt wurde, wollte sie der Kinder wegen ihn nicht verlassen. Die ewige Ungewissheit und die völlige Hoffnungslosigkeit, mit der er dieser Leidenschaft gegenüberstand, raubte dem Geliebten langsam die Lebenskraft, und in einer heißen Sommernacht begann er mit dem Mann seiner Angebeteten Streit und schlug ihn nieder.

Der Frau war nicht nachzuweilen, daß sie um diese Tat vorher gewußt, daß sie den Mörder zu seinem Tun angestiftet habe, auch nahm er alle Schuld auf sich, und so ward sie freigesprochen, während er auf Lebenszeit ins Zuchthaus mußte. Doch die Frau verlor die Hoffnung nicht, Frauen, die lieben, hoffen ja immer. Sie behielt Recht, wenn auch erst nach siebenzehn langen qualvollen Jahren. Im Juni des Jahres 1926 ward er, der sich im Zuchthaus mühselig gefüht, entlassen. Sofort beschloß sie, zu heiraten, denn Zeit war wirklich nicht mehr zu verlieren, er ist heute den Gehirns nahe, sie war inzwischen auch eine Witwe geworden.

Natürlich mußte die ganze Familie zu diesem Fest eingeladen werden, und die ganze Familie kam auch, sogar die beiden erwachsenen Söhne der Frau ließen sich das Ereignis nicht entgehen. Man soll das Schicksal nicht herausfordern, es rächt sich früher oder später. In diesem Falle machte es kurzen Prozeß. Die Hochzeit fand im Hause der Braut statt, wo man eine große Tafel hergerichtet hatte. Die Festgaststimmung, die sich anfangs aus begeisterten Gründen nicht einstellen wollte, wich bald einer ungeheuren Ausgelassenheit, da man wohl mit Gewalt sich über die peinlichen Momente hinwegsetzen wollte. Trotzdem hier schließlich ein Mörder saß, der die Frau des Erschlagenen ehelichte, trotzdem eine Frau den Mörder ihres Gatten zum Manne nahm, trotzdem die Söhne des Ermordeten an der Hochzeit teilnahmen, konnte man zum Schluß von einem direkt fidelem Fest sprechen.

Da griff das Schicksal ein, das nicht wollte, daß diese beiden Menschen vereint würden, und ließ mitten während des Schmausbes die Zimmerdecke einfallen, die alle Festteilnehmer unter sich begrub. Nach stundenlangem Arbeiten zog man als Tote die Braut, ihre Söhne, deren Frauen und Kinder und sämtliche anderen Hochzeitsgäste hervor, allein, einander und verlassen sah unverehrt nur der Bräutigam auf seinem Platz, halb irre vor sich hinstarrend, nicht begreifend, daß das Leben, daß Vergnügen und das Schicksal ihm nichts anhaben konnten und daß er nicht einmal sterben durfte, um mit der geliebten Frau auf immer vereint zu sein.

Unsere gute  **SLEIPNER** 5 die altbekannte Flonsum-Cigarette  
hat einen riesigen Freundeskreis! Starke Raucher schätzen sie durch Jahrzehnte.  
A-BATSCHARI CIGARETTENFABRIK A-G BADEN-BADEN













